Einzel-Nummer 5 Pfennige.

Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pfg. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Orte, Mk. 3.34.

Telephon Redaktion 3141.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Anzeigenpreis beträgt für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Doppelzeile unter Text 1 Mk. Inf. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Versamml.-Anzeigen 15 Pfg. Familien-Nachrichten 20 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 26. Breslau, Dienstag, den 1. Februar 1916. 27. Jahrgang.

Die Erhebung der Perser.

Kopenhagen, 31. Januar. Nach einem Telegramm der „Birschewija Wiedomosti" aus Teheran entwickelt sich die Lage in Persien für die Russen immer beunruhigender. Es bestätigt sich, daß der sehr einflußreiche Generalgouverneur von Luristan, Nasim-us-Sultanch, offen zu den Feinden Rußlands übergegangen ist und bereits ein starkes Heer unter den Luren gebildet hat, das er den Türken zur Verfügung stellen wird. Im Bezirk Kermanschah sind vor einigen Tagen 3000 Luren eingetroffen und haben sich mit den dort befindlichen türkischen Truppen vereinigt.

* * *

Das persische Nationalverteidigungskomitee zu dem der Nasim-us-Sultanch von Luristan gehört, erklärt, es sehe als einzige Rettung Persiens die gemeinsame Tätigkeit mit den Türken und Deutschen gegen Rußland und England. Als Instruktoren für die 120.000 Mann starke persische Nationalarmee, die in Luristan gebildet wird, sollen nach dem „Bund" deutsche Offiziere, welche schon in Kermanschah weilen, tätig sein. Aus persischen Bergstämmen werden Kavallerieabteilungen gebildet. Die neugebildete persische Nationalarmee werde zuerst nach Teheran und nachdem gegen die russische Grenze marschieren. Ein Teil von dieser Armee wird sich nach Indien begeben. Wie verlautet, hat der zurückgetretene persische Ministerpräsident Mustaschar-El-Memalek darüber ein mündliches Abkommen mit den Deutschen abgeschlossen.

Unterdessen hat sich die militärische Lage in Persien schon bedeutend verändert. Die ersten Erfolge, sagt die „Nowoje Wremja" in einer Meldung aus Teheran, gelangen unseren Truppen, die in der Richtung von Hamadan operierten, in Persien wohl leicht. Es wäre sehr verfehlt, wenn die ersten leichten Erfolge an der persischen Front in russischen Militärkreisen die Ueberzeugung hervorriefen, daß Persien mit einem Kavallerie-Regiment und einer Vergeschütz-Batterie zu besetzen sei. Davon könne jetzt keine Rede mehr sein, besonders weil die Deutschen an die Spitze der persischen Nationalarmee eigene deutsche, österreichische, türkische und schwedische Offiziere gestellt haben. Und die Deutschen haben diese Armee nicht mit leeren Händen, alten Gewehren und Geschützen, sondern mit modernsten Waffen einschließlich Haubitzen versehen. Die deutsche Diplomatie hat es gut verstanden, in Persien eine Armee zu schaffen, zu bewaffnen und auszubilden, sowie den heiligen Krieg in Persien zu organisieren. Mit diesen Tatsachen müssen die russischen Truppen, die vielleicht nach Kermanschah und Ispahan gelangen wollen, ernst rechnen. Soweit die „Nowoje Wremja".

Wie aus den letzten türkischen Meldungen zu ersehen ist, hat sich dieses gutunterrichtete Petersburger Blatt nicht geirrt. Die türkischen Truppen und persischen Krieger haben Asadabad, welches laut der „Wetscherneje Wremja" bloß fünfzehn Werst von Hamadan entfernt ist, wieder besetzt. Auch die amtliche russische Meldung spricht über Vorrücken des Feindes (der aber zurückgeschlagen sei) südwestlich von Hamadan.

Gleichzeitig melden die Russen, daß sie die Stadt Sultanabad, die in 1791 Meter Höhe an der Straße Teheran-Kum-Burudschirt in einem weiten, gut bewässerten Tal liegt, besetzt haben. Sultanabad ist erst anfangs des neunzehnten Jahrhunderts gegründet worden und zählt 10.000 Einwohner.

In den letzten Tagen spielen sich südlich des Urmiasees Gefechte mit Kurden ab. Wie groß die „kurdischen Ansammlungen", über welche die russischen amtlichen Meldungen sprechen, sind, ist uns nicht bekannt. „Rußkoje Silowo" berechnet die Zahl der kurdischen Krieger von Wan und Aserbeidschan auf 90.000 Mann. Jedenfalls werden sie in der russischen Presse als gute Krieger geschildert. Laut dem „Rußkoje Silowo" konnten die Russen bisher die Südküste des Urmiasees, besonders mit Hilfe einer Motorbootflottille auf dem Urmiasee von Kurden freihalten. Der „Agence Milli" zufolge hat jetzt die türkische Vorhut mit Unterstützung muselmanischer Krieger Miandoab Marhametabat besetzt. Auch die „Nowoje Wremja" berichtet über große Kämpfe, die in Sautschbulak und Miandoab (südlich des Urmiasees) stattgefunden haben. Diese Kämpfe sollen eine große Gärung der Stämme von Karadschbag und Chalkal, die den Türken zu Hilfe eilen, hervorgerufen haben. Schließlich ist noch die Besetzung von Choi am Kotur und an der Karawanenstraße nach Erzerum (nördlich des Urmiasees) besonders zu erwähnen. Die „Nowoje Wremja" meldet über heiße Kämpfe, welche russische Abteilungen mit Schachsewanen im Gebiete von Ardabil am Kaspischen Meer zu bestehen haben. Gelingt es aber den Türken, Aserbeidschan zu besetzen, so wird nicht nur die Lage des Generals Baratow schwierig, sondern es können sogar die linke Flanke der russischen Kaukasusarmee und selbst die Gouvernements des Ostkaukasus bedroht werden. Ueber die Fortsetzung des Kampfes in diesen Gefilden kann man sich zunächst nur durch Vergleich der russischen, türkischen und englischen Berichte unterrichten.

Ein Zeppelin über den Pariser Arbeitervierteln.

Der deutsche Tagesbericht meldet kurz von Zeppelinangriffen an zwei aufeinanderfolgenden Nächten. Der Pariser Presse ist zu entnehmen, daß der zweite Angriff im Dunkel der Nacht leider die militärisch ganz bedeutungslosen Pariser Arbeiterquartiere betroffen hat und dort unter unbeteiligten Frauen schlimme Verheerungen anrichtete.

Paris, 31. Januar. (W. T.-B.) Eine Note der „Agence Havas" besagt: Am 30. Januar abends bewegte sich ein deutsches Luftschiff in der Richtung auf Paris, wo es kurz nach 10 Uhr abends eintraf, von den Abwehrgeschützen beschossen und von Flugzeugen angegriffen. Das Luftschiff warf eine Anzahl Bomben, die nach den bisherigen Meldungen keinen Schaden verursachten. Um 11¼ Uhr war der Alarm beendigt und die Beleuchtung wieder hergestellt.

Rotterdam, 31. Januar. Aus Paris wird gemeldet: Gestern abend 9,50 Uhr wurde erneut Alarm gegeben wegen der Annäherung von Zeppelinen. Es sind alle Vorsorgen getroffen. Reuters Bureau meldet aus Paris: Durch den Zeppelin-Angriff wurden 32 Personen getötet und mindestens 42 verwundet. Unter den Toten sind 9 Frauen, unter den Verwundeten 14 Frauen. Der Pariser Stadtteil, in dem der Zeppelinangriff stattfand, wird von Arbeitern bevölkert. Gegenwärtig bilden Frauen, Kinder und alte Männer die große Mehrheit.

Mehrere Blätter verlangen Vergeltungsmaßnahmen. Die Bevölkerung ist ruhig. Man ist unzufrieden mit der Luftverteidigung von Paris, aber es herrschte Nebelwetter, so daß es schwierig war, die Annäherung des Luftschiffes zu bemerken. Ein stockhohes Gebäude wurde zerstört. Man wundert sich, daß die abgeworfenen 13 Bomben nicht mehr Menschen töteten. Präsident Poincare besuchte zweimal den heimgesuchten Stadtteil.

Furchtbare Einzelheiten.

Christiania, 31. Januar. Der Korrespondent von „Tidenskrift" meldet aus Paris: Zum ersten Mal seit dem Monat Mai 1915 fielen am Sonnabend Zeppelinbomben auf Paris. Es war ein Frühlingsabend im Januar, so schön war das Wetter. Nur in der Vorstadt, deren Namen mir zu nennen verboten ist, fielen die Bomben. Alles in allem wurden dreißig getötet. In der Polizeipräfektur wurde mir zuerst erzählt, daß zehn getötet seien, später 17 und an diesem Tage 25. Heute nacht ging ich in den Vorort von Paris hinaus. Die Szenen, die ich sah, kann ich nicht beschreiben. In einem Hause war eine Arbeiterfamilie rings um den Familienvater versammelt, der an demselben Abend mit Urlaub aus dem Schützengraben gekommen war. Alle drei wurden getötet. Im nächsten Hause war einem Gendarmen der Kopf völlig abgeschnitten. Im Bett neben ihm war seine Frau leicht verwundet. Ein Haus von fünf Stockwerken war völlig zerstört und eine Straße war bis zur Untergrundbahn völlig aufgerissen und dort ein Zug entgleist.

Paris, 31. Januar. (Agence Havas.) Als gestern abend das feindliche Luftschiff nahte und das erste Alarmsignal ertönte, wie am Abend vorher, wurden alle Vorsichtsmaßregeln ergriffen. Die Wachleute löschten mittels langer Stangen die Gasflammen aus, die Bürger kletterten mit Unterstützung von Schutzleuten auf die Gaslaternen und löschten das Licht. Jedes Haus, dessen Fenster erleuchtet waren, wurde von der drohenden Gefahr benachrichtigt. Aus den Straßen befindliche Spaziergänger klopften an den Türen und ließen die Lichter löschen. Der Alarm wurde gestern abend früher gegeben, als am Tage zuvor. Die zahlreichen Sonntagsspaziergänger stellten sich auf den Plätzen und Straßen auf und beobachteten neugierig den nächtlichen Himmel. Leider war die Nacht noch nebliger als die vorhergegangene. Auch die in den Wohnungen befindlichen Menschen verließen, als die Hörnersignale der Feuerwehr laut ertönten, sofort ihre Behausungen und besprachen auf den Straßen das große Ereignis, ohne irgendwelche Furcht zu zeigen.

Der Munizipalrat beschloß, einen Kredit von 20.000 Frcs. zur Unterstützung der durch den Luftschiff-Angriff betroffenen Familien bereitzustellen. Auf dem Friedhof Pere Lachaise wird den Opfern ein eisernes Grab gewidmet werden. Der Polizeipräfekt ließ in einem durch eine Bombe zerstörten Hause Aufräumungsarbeiten vornehmen, bei denen nicht explodierte Bomben im Gewicht von 63 Kilogramm gefunden wurden.

Die Bestattung der Opfer.

Genf, 31. Januar. Während gestern abend 10 Uhr Tausende von Menschen in der Nähe der militärisch abgesperrten, bombardierten Trümmerstelle die Möglichkeit einer Wiederkehr des Zeppelins erörterten, alarmierte die Feuerwehr alle hauptstädtischen Bezirkskommandierenden und forderte das Publikum durch die Meldung „Zeppelin naht Saint Denis!" zum sofortigen Verlassen der Straßen und Plätze auf. Die vorgestern durch die Zeppelingeschosse zerstörten „Metro"-Bahnanlagen verhinderten teilweise den Straßenverkehr. Zahlreiche Familien, durch die Erfahrungen der verflossenen Nacht gewarnt, improvisierten Schlafstellen in Kellerräumen. Während die Verfolgung in der Nacht auf Sonntag von 30 Flugzeugen unternommen wurde, beteiligten sich diesmal über 50. Die Unruhe des Zeppelins konnte nur ein einziger Pilot wahrnehmen. Den Kampf aufzunehmen, dünkte aussichtslos. Heute nachmittag werden 23 Tote auf Staatskosten beerdigt. Die Familien von 30 Verwundeten erhielten Spenden.

Der Schaden.

Berlin, 1. Februar. Der Schaden, den die beiden Zeppelinangriffe in Paris angerichtet haben, soll nach Meldungen verschiedener Morgenblätter zwischen drei und vier Millionen Franks schwanken.

Berlin, 1. Februar. Wie den Blättern aus London gemeldet wird, hat dort die wachsende Angst vor Zeppelinangriffen dazu geführt, neue Schutzmaßregeln gegen niederfallende Bruchstücke von Granaten in Aussicht zu nehmen.

Paris, 31. Januar. Agence Havas meldet: Ein Zeppelin verursachte gestern abermals Paris zu überfliegen. Aber wenn der vorgestrige Ueberfall mit seinen 25 Toten und 32 Verwundeten hassenswert war, so war der gestrige nur lächerlich. Der Zeppelin, von uns beschossen, mußte eiligst in die deutschen Linien zurückkehren, nachdem er zehn Bomben ohne jedes Ergebnis abgeworfen hatte.

Pariser Pressestimmen.

Paris, 31. Januar. „Journal des Debats" erklärt zu dem Luftangriff:

Die Opfer sind, wie immer, Frauen und Kinder. Dies wird Anlaß zu großer Freude in Berlin sein. Aber obwohl ihnen das richtige Verständnis schwer fällt, sollten die Deutschen anfangen, sich darüber Rechenschaft abzulegen, daß derartige Attentate weder auf das Ergebnis, noch auf die Dauer des Krieges von irgendwelchem Einfluß sein können.

Im „Temps" heißt es:

Man sah auch gestern, als das Erscheinen eines Zeppelinluftschiffes nur eine Bewegung starker Neugierde in Paris erzeugte, neuerlich, daß derartige sinnlose Verbrechen weder militärischen Eindruck, noch einen Eindruck auf die Gemütsverfassung verursachen.

Der Ruf nach Rache.

Bern, 31. Januar. (W. T.-B.) Die Zeppelinstreife über Paris bildet das Hauptthema der Pariser Blätter. Die Zahl der Opfer gibt „Matin" auf 25 Tote und 29 Verletzte an. Nach Bildern zu urteilen, sind die Wirkungen der Bomben ganz erheblich. Die Zeitungen zählen die Namen der Opfer jeder Bombe auf. Daraus geht hervor, daß nur die erste und die vierzehnte keine Menschen trafen. Die erste riß in den Tunnel der Untergrundbahn ein klaffendes Loch, sodaß die Gleise den Blicken frei lagen. Die letzte platzte auf freiem Felde. Die Blätter rufen nach Rache. So schreibt z. B. Capus im „Figaro": Ein einziger Schrei ertönt von den Lippen: Vergeltung, Rache für die Opfer an deutschen Städten, das muß das Ziel der französischen Luftschiffahrt sein.

Auch der „Matin" ereifert sich in Racheschreien. Das ganze Volk, ja sogar Recht und Gerechtigkeit rufen danach, die öffentliche Meinung will unverzüglich fürchterliche Vergeltung. Daneben werden Stimmen laut, die den mangelhaften Ueberwachungsdienst tadeln. So sagt der „Temps": Es ist bedauerlich, daß die Polizeipräfektur die Pariser nicht früher benachrichtigen zu müssen glaubte. 9 Uhr 20 Minuten wurde das Nahen des Zeppelins von La Ferté Milon gemeldet. 10 Uhr 5 Minuten erst durcheilten die Feuerwehrleute die Straßen. 10 Uhr 7 Minuten ertönten schon die ersten Detonationen. Interessant ist es, daß die Zensur nicht gestattet, die Namen der Hospitäler anzuführen, wo die Verletzten liegen. Mitunter läßt ein Passus erkennen, daß die Verletzungen durch die Bomben ganz entsetzlich sind.

Das tiefe Bedauern darüber, daß so viele unschuldige Nichtkämpfer von diesem neuen Angriff betroffen wurden, wird auch in Deutschland allgemein sein und — wie bei dem Fall der „Lusitania" — selbst an den Stellen geteilt werden, in deren Händen die Kriegführung ruht. Ueber die militärische Wirkung des Angriffs ist noch nichts bekannt.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 31. Januar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere neuen Gräben in der Gegend von **Neuville** wurden gegen französische Wiedereroberungsversuche behauptet.

Die Zahl der nordwestlich des Gehöftes **La Folie** gemachten Gefangenen erhöhte sich auf **318 Mann**, die **Beute** auf **11 Maschinengewehre.**

Gegen die am 28. Januar südlich der **Somme** von schlesischen Truppen genommene Stellung richteten die Franzosen mehrfache Feuerüberfälle.

Allgemein litt die Gefechtstätigkeit unter dem nebeligen Wetter.

In Erwiderung des Bombenabwurfes französischer Luftfahrzeuge auf die offene außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Freiburg haben unsere Luftschiffe in den beiden letzten Nächten die **Festung Paris** mit anscheinend befriedigendem Erfolge angegriffen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffsversuche gegen den Kirchhof von **Wisman** (an der Aa westlich von **Riga**) scheiterten in unserem Infanterie- und Artilleriefeuer.

Die Lage auf dem

Balkan-Kriegsschauplatz

ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Bericht.

Wien, 31. Januar. (Amtlich.)

Auf allen drei Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

Der Fahnensturm von Lausanne.

Bern, 31. Januar. Die „Berner Tagwacht" teilt eine neue Version mit, die jetzt in Lausanne über das Bubenstück der Herunterholung der Fahne von dem deutschen Konsulat gegeben werde. Danach wäre sowohl der Ueberfall auf das Konsulat wie die Herunterholung der Fahne von den **Söhnchen besserer Bourgeois** organisiert gewesen. Hunziker sei schon vor der Demonstration mit **Geld** und dem nötigen **Kaffe** versehen worden. Als dann der Streich glückte und die Polizei einschreiten wurde, sei Hunziker **im Automobil nach [illegible] befördert** und von dort im Motorboot an [illegible] [illegible] Ueberfall und [illegible]. Es sei auch auffällig, daß die [illegible] Presse des Verschwindens Hunzikers als [illegible] [illegible] den [illegible] [illegible] mitbringen."

Bern, 31. Januar. Die schweizerische Depeschenagentur [illegible] eine Mitteilung des Zentralkomitees der bekannten Zürcher **studentischen Verbindung „Zofingia"** [illegible] [illegible] Lausanner [illegible]. Die Meldung erweise sich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] verantwortlich machen.

Amerikas Waffenhandel.

Washington, 31. Januar. Reuter meldet: Es ist sicher, daß **Präsident Wilson sein Veto einlegen würde**, wenn ein Gesetz, das die Munitionsausfuhr **verbietet**, durchgehen würde.

Das Veto des Präsidenten würde die Wirksamkeit eines Ausfuhrverbots vorläufig aufheben, selbst wenn der Kongreß es beschließen sollte.

New York, 31. Januar. Reuter meldet: Die Presse faßt den Standpunkt der Amerikaner dahin zusammen, daß sie fürchten, das einzige Ergebnis eines Embargos auf Munition würde sein, daß die **Aufträge**, die jetzt in Amerika ausgeführt werden, in **Japan** untergebracht würden. Japan würde dann auch beträchtliches Material zur Verfügung haben, das ihm gestatte, einen Kampf gegen jedes andere Land ins Auge zu fassen.

New York, 31. Januar. Alle Blätter besprechen eingehend die Aufsehen erregenden Worte Wilsons, mit denen er Maßregeln für die **Verteidigung des Landes** forderte. In seinen Reden in Pittsburg und Cleveland legte der Präsident besonderen Nachdruck auf die nationale Ehre. In einer Rede sagte er: „Sie können auf meine feste Entschlossenheit, dem Lande einen Krieg zu ersparen, rechnen, aber Sie müssen bereit sein, unsere Ehre zu verteidigen, wenn es nötig ist. Die Ehre eines Volkes ist kostbarer als sein Leben. Es gibt niemand in den Vereinigten Staaten, der sagen kann, was der nächste Tag, ja was die nächste Stunde uns bringen wird. Ich weiß, daß es **ernste Dinge** sind, über die ich zu Ihnen spreche. Aber ich würde meine Pflicht vernachlässigen, wenn ich Ihnen die Lage nicht schilderte, wie sie ist."

Das Eindringen des Vierverbandes in Griechenland.

Bern, 31. Januar. Der Athener Korrespondent des „Corriere" meldet: Am Sonnabend nachmittag schiffte sich in **Retimo** (Insel Kreta) eine kleinere Abteilung **französischer Marinesoldaten** aus, die den früheren **deutschen Konsul** in Canea, Walter Maister, jetzigen Vertreter der Firma Krupp, **verhafteten** und ihn auf einem Kriegsschiff **wegführten**.

Lugano, 31. Januar. Ueber die Besetzung der Halbinsel Kara Burun bei Saloniki wird noch gemeldet: Morgens 5 Uhr erschienen zwei französische Regimenter samt 8 **Aeroplanen** an der Landseite von Kara Burun, während gleichzeitig ein Schiffsgeschwader vor dem Hafen Anker warf. Drei französische Offiziere überbrachten dem **griechischen Kommandanten** einen Befehl, **das Fort zu räumen**. Als der Kommandant sich weigerte, begab sich der Befehlshaber der französischen Streitkräfte, **Oberst Courier**, zu ihm und erklärte, daß eine **friedliche Kapitulation** notwendig sei. Es handle sich um keinen Akt der Feindseligkeit, sondern um eine Sache, die im Interesse der Entente wie Griechenlands liege. Der griechische Kommandant, Oberst Lekas, erklärte, da er keine Instruktionen habe, könne er das Fort nicht übergeben, worauf Oberst Courier erwiderte, daß er dann leider zur **Gewalt greifen** müsse. Lekas hat um schriftliche Niederlegung dieser Erklärung und übergab darauf die Feste. Die **Griechen zogen ab**, während die Sabaltruppen des Gewehr präsentierten. Die griechische Fahne wird auch fernerhin pro forma auf Kara Burun wehen, sogar unter Bewachung von 80 zurückgelassenen griechischen Soldaten.

Bukarest, 29. Januar. Der Sonderberichterstatter des Blattes „Neverul" will aus besonders vertrauenswürdiger diplomatischer Quelle eine Bestätigung der Nachricht erhalten haben, daß zwischen **Rumänien und Griechenland** ein diplomatisches Abkommen betreffend die **Neutralität beider Länder** besteht. [illegible] [illegible] [illegible] heraustreten kann. (?)

Der russische Bericht.

Petersburg, 30. Januar. (Amtlich). Vom Rigaer Golf bis zum Pripet im allgemeinen Ruhe. Nur südlich des **Babit-Sees** griff eine größere deutsche Abteilung an. Sie wurde durch unser Feuer vertrieben.

Südlich von **Kolki** nahmen unsere Aufklärer die ganzen [illegible] die von den Oesterreichern herbeigeschaffte Verstärkung wurde durch unser Feuer vertrieben. An der mittleren **Stypa** [illegible] beschossen wir zwei feindliche Batterien. Von zwei [illegible] wurden glückliche Treffer in Kanonen und Munitionswagen beobachtet. In derselben Gegend [illegible] unsere Aufklärer ein Drahthindernis des Feindes in großer Ausdehnung und [illegible] die Lage von 25 Minen. Nordöstlich von **Czernowitz** [illegible] mit eine Rauchwolle entsteigen, die den Feind bei den Schanzarbeiten hinderte.

Kaukasus: Im Kampf nördlich von **Erzerum drangen unsere Truppen weiter vor**, machten einen Teil Askaris zu Gefangenen und erbeuteten drei Maschinengewehre.

Persien: Südlich des **Urmia-Sees** machten wir bei der **Verfolgung des Feindes** Gefangene und erbeuteten Kriegsmaterialien. Südwestlich von **Hamadan**, in der Gegend von **Kengaver**, schlugen wir einen Angriff des Feindes zurück. Bei der Besetzung von **Sultanabad** sind unsere Truppen vor der Grenze der Stadt von der Bevölkerung des Ortes und den Großen der Provinz feierlich empfangen worden.

Der französische Bericht.

Paris, 31. Januar. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Die Deutschen griffen gestern abend unsere Stellungen **südlich der Somme** vor Dompierre zweimal an. Feindliche Infanterie, wurde durch unser Sperrfeuer und Gewehrfeuer in ihre Gräben **zurückgeworfen**. Auf der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Amtlicher Kriegsbericht von gestern abend: Im Artois südlich der Straße Neuville-La Folie brachten wir eine **Mine** zur Explosion, welche die feindlichen Minengänge zerstörte. Unsere Artillerie richtete ein **vernichtendes Feuer** auf das feindliche Verpflegungszentrum von Sallaumines südöstlich Lens und auf den Train und das Lager der Deutschen nördlich von Vimy. Zwischen Somme und Oise nahmen unsere Batterien eine feindliche Truppenbewegung in der Gegend von Beuvraignes und eine Infanteriekolonne auf der Straße **Laucourt-Roye** unter Feuer. Nördlich der Aisne vor Soupir zerstörten wir durch unser Feuer ein deutsches Werk, dessen Besatzung vernichtet wurde. Oestlich Reims richteten wir ein wirksames Feuer unserer Schützengrabenkanonen auf die feindlichen Anlagen. Bei Sennheim im Elsaß Beschießung der feindlichen Stellungen nördlich Altkirch und bei Aspach.

Belgischer Bericht: Der Tag verlief ruhig auf der Front.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 30. Januar. Bericht des Hauptquartiers: An der Dardanellenfront schleuderte ein Kreuzer am 28. Januar **zwanzig Granaten** auf die Umgebung von **Sedd ul Bahr** und zog sich darauf zurück. Von den anderen Fronten keine Meldung von Bedeutung.

Konstantinopel, 31. Januar. Das Hauptquartier teilt mit: An der **Irakfront** bei Felchie gegenseitiges Infanterie- und Artilleriefeuer mit Unterbrechung. Bei **Kut el Amara** herrscht Ruhe.

An der **Kaukasusfront** bedeutungslose Gefechte.

An der **anatolischen Küste** des Mittelmeers landete in der Nacht zum 27. Januar ein feindliches Kriegsschiff eine Truppenabteilung zwischen Sonike und Mekri bei dem Dorfe Endesli gegenüber der Insel Castellorizo. Einige Beamte und ein Teil der Bevölkerung wurden zu Gefangenen gemacht und an Bord des Schiffes geschleppt, ebenso wurden Lebensmittel und Mobiliar geraubt.

Fliegerangriff auf Durazzo.

Lugano, 31. Januar. Wie der „Corriere della Sera" aus Durazzo unterm 26. meldet, sind Tags zuvor über Durazzo mehrere österreichische Flieger erschienen und haben mehrere Bomben abgeworfen, welche einige hölzerne Häuser in der Nähe des Lagers zerstörten. Die **Militärlager** innerhalb der Stadt seien **nicht** getroffen worden. Die Flieger warfen auch Aufrufe ab, in denen die **serbischen Flüchtlinge** aufgefordert werden, sich **nicht einzuschiffen**, um weiteren Gefahren entgegen zu gehen, sondern **nach Serbien zurückzukehren**, wo sie ruhig leben könnten. Die Einschiffung der Serben und die Ausschiffung von Material dauern fort. Am 25. abends ist die Abteilung der französischen Truppen aus [illegible] angekommen, [illegible] wurde von General [illegible] und von Essad Pascha über sie eine Truppenschau abgehalten.

Bern, 31. Januar. Einer Meldung des „Secolo" zufolge kam im Hafen von Reggio di Calabria ein italienischer Dampfer mit **170 albanesischen österreich-freundlichen Rebellen** an, die Essad Pascha vor einigen Tagen in Durazzo verhaften ließ.

Die unklare Haltung der englischen Arbeiter.

Rotterdam, 30. Januar. Die **Arbeiterkonferenz** nahm mit einer Mehrheit von **1.405.000 Stimmen** einen Antrag an, in dem der Beschluß der Partei, den Arbeitervertretern zu **gestatten**, einen Teil des **Koalitionskabinetts** zu bilden, gebilligt wird. Ein zweiter Antrag, worin erklärt wird, daß die Minister der Arbeiterpartei der Koalitionsregierung **weiter angehören** sollen, wurde mit **1.127.000** Stimmen angenommen. Im Namen der unabhängigen Arbeiter brachte das Unterhausmitglied Powelt eine Resolution über den auswärtigen Dienst ein, worin er die **geheimen diplomatischen Verträge** über das Gleichgewicht der Mächte in Europa mißbilligte und verlangte, daß die auswärtige Politik unter die Kontrolle des Parlaments gebracht werde. Die Resolution, die am Schluß auch eine energische Einschränkung der Rüstungen nach dem Kriege fordert, wurde mit einer Mehrheit von **357.000 Stimmen** abgelehnt.

Es wird, wie aus den Ziffern hervorgeht, nach den Zahlen der vertretenden Mitglieder abgestimmt.

Ein Don Juan von der Wasserkante.

Von W. W. Jacobs.

29. (Nachdruck verboten.)

„Sie ist eine großartige Sopranin", sagte Fräulein Dölling, „und so lang. Sie glauben es kaum, wenn sie in dem Zuber [illegible] ist, müssen die anderen [illegible] bleiben, sie dürfen erst [illegible], wenn sie genug gesungen hat."

„Ich [illegible], ich [illegible] keine Oper mehr nehmen", sagte Blohm [illegible]. „Ich [illegible], ich [illegible] zu [illegible]; [illegible] [illegible] auch genug [illegible]."

„Wie Sie wünschen", sagte Fräulein Dölling, sich dem [illegible] zuwendend. „Wie steht dann mit Ihnen jetzt?"

„[illegible]", sagte Blohm.

„Ich finde, er ist [illegible] gewachsen als geistert", sagte sie mit [illegible] Genugtuung.

„Ich habe aber weniger Schmerzen", bemerkte der Matrose.

„Das kommt wahrscheinlich daher, daß jetzt der Strand [illegible]", meinte das Mädchen. „[illegible] wird Ihr Bein ganz [illegible] werden und dann muß Ihnen der [illegible] abgenommen werden."

Blohm lächelte nur liebenswürdig.

„So, jetzt lachen Sie noch", sagte das Mädchen [illegible], „[illegible] werden Sie nicht mehr lachen, wenn Sie [illegible] und [illegible] [illegible], weil Sie keine Umschläge mit [illegible] machen wollten."

[illegible] [illegible] sie das Gesicht auf ein für ihre Gestalt viel zu großes [illegible], [illegible] es sich an die Brust und sah [illegible], wie die schweren Gegenstände langsam bis zum anderen Ende des [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] ein [illegible] [illegible], und [illegible] [illegible] das [illegible] [illegible], wobei infolge der plötzlichen Entführung [illegible] das ganze [illegible] [illegible] [illegible].

Inzwischen hatte Blohm seine Pfeife gestopft, [illegible] wieder [illegible] und begann zum [illegible] die Morgenzeitung zu lesen, [illegible] er [illegible] [illegible] wie an den [illegible] [illegible] Tagen [illegible] einen Bericht über seinen Tod [illegible].

[illegible] [illegible] machte durch lautes [illegible] an der [illegible] [illegible], [illegible] sagte er die [illegible] [illegible], um zum [illegible] des [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible]. Er [illegible], wie [illegible] [illegible] wurde und Fräulein Dölling eilig herauf [illegible] um [illegible] den [illegible] [illegible].

„Es ist jemand unten, der Sie sprechen möchte, Herr [illegible]", [illegible] sie bei [illegible] Eintritt ins Zimmer.

„Es ist gut. [illegible] [illegible] [illegible]", sagte Blohm.

„Alle?" fragte Fräulein Dölling.

„[illegible] mehr als einer da?" erkundigte sich Blohm [illegible].

„[illegible]", sagte Fräulein Dölling eilig [illegible], „zwei Herren und eine Dame."

„Haben sie ihren Namen genannt?" fragte Blohm plötzlich erschrocken.

Fräulein Dölling schüttelte den Kopf und [illegible] sich, um eine [illegible] Haarnadel aufzuheben. „Einer von ihnen sagte [illegible]", bemerkte sie [illegible], indem sie die Nadel [illegible].

„Sag ihnen, daß ich nicht zu Hause bin", [illegible] Blohm [illegible]. „Daß ich aber um [illegible] Uhr wieder zurück sein werde." [illegible] [illegible] zeigte er ihr ein [illegible], worauf das [illegible] Mädchen das Zimmer mit einem [illegible] Nicken [illegible] und die Tür [illegible] [illegible] [illegible]. Blohm war in [illegible], [illegible] Aufregung, während er das [illegible] Gebrüll [illegible] zu [illegible] suchte. Nach einer kleinen Weile kamen drei [illegible] Stimmen die Treppe herauf und alle Türen, an denen [illegible] [illegible], wurden [illegible] [illegible], den die [illegible] [illegible] in [illegible] [illegible] geöffnet.

„Was ist denn hier [illegible]" fragte eine [illegible] [illegible] Stimme, während [illegible] [illegible] die Hand [illegible] auf den Türdrücker legte.

„Nichts", erwiderte Fräulein Dölling. „[illegible], gehen Sie da [illegible], das ist mein [illegible]. [illegible] Sie nicht, Sie sollen [illegible] [illegible]"

[illegible] [illegible] er ein Geräusch, als ob mehrere Menschen sich [illegible], dann öffnete sich die Tür und ein [illegible] [illegible] Mann [illegible] ein, ohne sich weiter um Fräulein Dölling zu kümmern, die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

„[illegible], Max", rief der Schiffer fast [illegible]. „Gott sei Dank, daß Sie es [illegible] Max!"

„Ich kann mir denken, daß Sie [illegible] [illegible]", sagte Herr Rademacher [illegible]; „[illegible] haben Sie aber denn ein [illegible] in der [illegible]?"

„Ich dachte, es wäre jemand anderes", sagte Blohm und [illegible] [illegible] [illegible], „ich dachte, man wollte mir schon wieder mal was [illegible]."

Herr Rademacher [illegible] [illegible] der [illegible] Hand und [illegible] etwas [illegible], als seine Schwester in Begleitung des dritten Mitgliedes der Gesellschaft in das Zimmer trat.

„O, Alfred", rief sie ihm entgegen zu, „wie kommst Du mir [illegible] in die Augen [illegible], [illegible] hast Du die ganze Zeit über [illegible], [illegible], wo bist Du gewesen?"

„[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]", meinte Herr Rademacher, indem er einen Blick mit seinem Begleiter wechselte.

„Ich weiß kaum, was ich [illegible] [illegible]", sagte Blohm, indem er alle drei [illegible] [illegible], „[illegible] [illegible] [illegible] das ganze [illegible] hin und her gehetzt machen."

„Aber wo warst Du denn die Zeit über, als Du mich so plötzlich verließest?" fragte Fräulein Rademacher.

„Tja", sagte Blohm bedächtig, „das ist eine lange Geschichte. Hast Du denn nicht meinen Brief bekommen?"

Fräulein Rademacher schüttelte den Kopf.

„Du hast ihn nicht bekommen?" sagte Blohm in gemessenem Erstaunen, „was mußt Du dann bloß von mir gedacht haben?"

„Ich könnte Ihnen schon sagen, was sie von Ihnen gedacht hat, wenn Sie es wirklich erfahren möchten", warf Herr Rademacher boshaft dazwischen.

„Und ich habe Dir alles in meinem Briefe auseinandergesetzt", fuhr Blohm eifrig fort, „ich mußte ganz plötzlich wieder weg, mein Befehl zwang mich, sofort abzureisen."

„Wahrscheinlich im Sonderzug und mit all solchem Plunder", bemerkte Herr Rademacher mit geheucheltem Interesse.

„Aber Max", mahnte Fräulein Rademacher begütigend.

„Wie beliebt?" erwiderte ihr ungalanter Bruder. „[illegible] sei so gut, und halte Deinen Mund!"

„Ich habe seitdem noch keine Nacht richtig geschlafen, vor lauter Gefahr und auch vor lauter Sorge um Euch", sagte Blohm pathetisch.

„Warum hast Du aber nicht noch einmal geschrieben?" fragte Fräulein Rademacher.

„In meinem ersten Briefe bat ich Dich, mir unter einer bestimmten Adresse zu schreiben", erwiderte Blohm, „und als ich dort bei meiner Rückkehr keine Antwort vorfand, dachte ich mir, Du [illegible] mir nicht vergeben."

Fräulein Rademacher sah ihn vorwurfsvoll an, während Herr Rademacher seine Augen verdrehte und scheinbar nach [illegible] [illegible].

„Aber wer sind denn Deine Feinde?" fragte Fräulein Rademacher, indem sie sich ihm liebevoll näherte.

„Ein Mann im Geheimdienst der Regierung", begann der Schiffer, brach aber dann plötzlich mit einem verdächtigen Geräusch ab, um zu merken, daß Herr Rademacher sich von einem [illegible] Hustenanfall erholt haben würde. „Wenn man im Geheimdienst [illegible] ist", fuhr er dann mit großer Sicherheit fort, „hat man eben lauter Feinde um sich herum."

„Wenn wir erst verheiratet sind, Alfred, mußt Du Dich endlich nach etwas anderem umsehen", sagte Fräulein Rademacher [illegible].

„[illegible] hast Du mir alles verziehen?" fragte Blohm, der zu [illegible] begann, daß seine [illegible] Erregung den anderen entgangen war.

„Ich verzeih' Dir ja alles, Alfred", sagte Fräulein Rademacher [illegible]. „Du mußt mir aber auch versprechen, diesen [illegible] Beruf sofort aufzugeben."

[illegible] [illegible] Blohm [illegible] [illegible] [illegible] den [illegible], [illegible] er antworten wolle, daß ihre Dienste zu wertvoll wären, als daß irgend eine Regierung so leichtsinnig sein könnte, sie [illegible] zu entbinden.

(Fortsetzung folgt.)

In den letzten Wochen dringen aus Rußland wieder allerlei Stimmen, die, wenn auch nicht immer in jedem Fall kontrollierbar, doch ein außerordentlich interessantes Bild der inneren russischen Verhältnisse erraten lassen. Vor allem sind es die Nachrichten über die steigende Arbeiterbewegung, die das Interesse Westeuropas in Anspruch nehmen und im besonderen in der Presse der Entente außerordentliche Besorgnisse erregen. Wir erfahren von Arbeiterkonferenzen und Arbeiterausständen nicht nur in denjenigen Gegenden, die schon im Frieden bisher eine selbständige Arbeiterbewegung gezeigt hatten, sondern auch in jenen Gegenden, die erst durch die weitgehenden Räumungen anderer Gebiete und durch den Strom der Flüchtlinge mit revolutionären Ideen infiziert werden konnten. Es handelt sich hier vor allen Dingen um die Hauptstädte Sibiriens und um bestimmte Vorgänge in Moskau und Petersburg. In den westlichen Großstädten Rußlands sollen die Arbeiter von neuem weniger politische als wirtschaftliche starke und wirksame Organisationen geschaffen haben. Die Gewerkschaften und Genossenschaften sind gerade in diesen Zeiten bitterster wirtschaftlicher Not in Rußland eine Notwendigkeit geworden, die sich durchsetzte, mag sich die politische Abwehr gegen sie auch noch so sehr verschärfen. Wir hören weiter von großen Differenzen, die zwischen den herrschenden Klassen und der Regierung einerseits und den Arbeitern andererseits in den Munitionsindustrien ausgebrochen sind. Die Kriegskommissionen, die auch in Rußland wie in den anderen Ländern des Vierverbandes aus Unternehmern und Arbeitern der Kriegsindustrie gebildet werden sollten, sind in den wichtigsten Industriezentren glatt gescheitert und weder die Strenge der russischen Polizei noch die Bestechungsversuche der Ochrana haben vermocht, hier wesentlich Wandel zu schaffen.

Auf der anderen Seite wird von einem starken Zustrom revolutionärer Literatur aus dem Auslande berichtet und man zerbricht sich den Kopf nicht nur darüber, wie diese Literatur ins Land kommen kann, sondern vor allem auch darüber, wie gut sie über die Verhältnisse in der Entente unterrichtet ist. Diese Literatur ist von einem starken selbständigen revolutionären Geist beseelt und lehnt für Rußland jedes Zusammengehen mit den bürgerlichen Parteien und mit der Regierung auf das Energischeste ab, weil sie nur in einer revolutionären inneren Erhebung eine wirkliche Befreiung von dem russischen Despotismus erwartet. Diese Literatur, so wird berichtet, ist um so wirkungsvoller, als der Boden, auf den sie fällt, durch die inneren Verhältnisse bereits für solche Einflüsse gut vorbereitet ist.

Die Lebensmittelteuerung, die Knappheit der Feuerungsmittel und besonders die fortgesetzten starken Einziehungen haben die innere Stimmung in Rußland nicht nur in den Großstädten, sondern auch auf dem Lande außerordentlich verschärft. Die Landwirte verdienen auch in Rußland, so wird berichtet, wie in allen anderen Ländern während des Krieges ungeheure Profite, desto schlimmer ergeht es aber den Landarbeitern und kleinen Handwerkern auf dem Lande, die ihren Lebensunterhalt nicht durch Eigenproduktion von Lebensmitteln beschaffen können. Diese Kreise, die früher ein sehr geringes politisches Interesse hatten, begreifen jetzt den Zusammenhang zwischen Wirtschaft und Politik und ziehen daraus sehr klare Folgerungen. Es wird hierüber angegeben, daß die Genossenschaften auch auf dem Lande in Rußland sehr große Erfolge gehabt haben, weil eben die an Produktions- und Lebensmitteln ganz enteigneten Schichten nur in genossenschaftlichem Zusammenschluß sich noch halbwegs über Wasser halten können.

Wie weit diese inneren Verhältnisse auf Rußlands Kriegsführung Einfluß haben können, entzieht sich naturgemäß einer sicheren Beurteilung. Diese Beurteilung ist um so unsicherer, als ja gerade Rußland sich durch eine besonders unüberbrückbare Kluft zwischen dem Volk auf der einen Seite, Regierung und Militär auf der anderen auszeichnet. Deshalb wird auch gemeldet, daß alle diese inneren Dinge, obwohl sie außerordentlich sichtbar und aufdringlich in die Erscheinung treten, doch auf die regierenden und militärischen Kreise keinerlei Einfluß ausübten, im Gegenteil, es wird erneut und verstärkt von allerlei großen Korruptionsaffären, von reaktionären Machenschaften und von kriegerischen Plänen Rußlands berichtet. Aber soviel geht selbst aus der bürgerlichen russischen Literatur hervor, daß die inneren Verhältnisse die kriegerische Stimmung im Lande nicht stärken. Im Gegenteil: in keinem Lande der Entente ist so viel Friedenssehnsucht wahrzunehmen und wird sie sachlich und militärisch so sehr begründet wie in Rußland. Bezeichnend ist dabei immerhin, daß die russische Zensur diese Stimmungen nicht unterdrückt und ihnen dadurch ein weiteres Gehör verschafft.

Wie weit dies alles zu offensichtlicher Wirkung auch in der auswärtigen Politik und in der Kriegführung Rußlands sich entwickeln kann, läßt sich natürlich erst recht nicht von hier aus beurteilen. Aber schon die Fülle der einzelnen gleichgerichteten Erscheinungen, die Wiederholung derselben Preßstimmen und der gleichen revolutionären literarischen Bewegungen sollten auch bei uns nicht unbeachtet bleiben und immerhin die Hoffnung erhalten lassen, daß der Frieden sich in dem einen Lande durch seine innere Entwickelung, in dem anderen durch seine militärischen Erfolge vorbereitet.

Der russische Ministerpräsident Ssasonow gegen den Frieden!

Petersburg, 31. Januar. Der Minister des Aeußeren, Ssasonow, empfing die Vertreter der Petersburger Presse und gab ihnen eine Reihe Erklärungen. Die gegenwärtige schlimme Lage auf dem Balkan sei keine endgültige, denn das Los der Balkanstaaten sei eng verknüpft mit dem der Alliierten. Auf Griechenland übergehend, sagte der Minister: Dieses Land beobachtet Neutralität, aber es ist eine andere Frage, ob diese Neutralität freiwillig ist oder nicht. Man muß aber hoffen, daß die wohlverstandenen nationalen Interessen die griechische Regierung hindern werden, einer den Alliierten feindliche Politik einzuschlagen. Unsere Beziehungen zu Rumänien, sagte dann Ssasonow, sind durchaus befriedigend und nach wie vor freundschaftlich. Sicherlich sind sich die klugen und vernünftigen Rumänen bewußt, daß sie ihre nationalen Wünsche nicht in Gemeinschaft mit den Mittelmächten verwirklichen können. Was die zeitweiligen Befürchtungen betrifft, daß die Mittelmächte feindselige Handlungen gegen Rumänien begehen könnten, so sind diese nicht ganz grundlos, sie würden aber gegenwärtig beträchtlich vermindert.

Schließlich sprach Ssasonow im allgemeinen von den guten Beziehungen Rußlands zu den neutralen Staaten und ging im einzelnen auf die schwedisch-russischen Beziehungen Maßnahmen zur Verteidigung seiner Grenzen zu ergreifen. Aber ein. Er sagte, es ist möglich, daß Schweden es für nötig hält, wir können mit aller Bestimmtheit erklären, daß es sie nicht gegen Rußland zu verteidigen haben wird und daß von dieser Seite her seine Grenzen vollständig ungefährdet sind. Ssasonow bestritt nicht eine gewisse Erregung, die in Schweden angesichts der Maßnahmen, die seitens Großbritanniens gegen den Handel mit Bannware ergriffen worden seien, aufgetreten sei, und drückte die Hoffnung aus, daß schließlich alle Mißverständnisse beseitigt werden.

Ueber die Beziehungen zu den Alliierten sagte Ssasonow, daß ihre Handlungen und ihre Interessen durchaus einheitlich seien. Um diese Einheitlichkeit noch vollständiger zu machen, sei in Paris ein militärisch-politischer Ausschuß eingesetzt worden. Der Minister begrüßte lebhaft die beabsichtigte Reise russischer Abgeordneter nach England. Die nationalen russischen Vertreter würden mit eigenen Augen die außerordentlichen Anstrengungen Englands für die gemeinsame Sache erkennen. Alle Gerüchte, daß England zu wenig im Kriege leistete, welche die Feinde in die Welt setzen, um Uneinigkeit zwischen den Alliierten zu säen, wurden vollkommen in Abrede gestellt. Ein Sonderfrieden ist für keinen der Alliierten möglich, denn abgesehen von den Lebensinteressen der Alliierten, die den Kampf bis zum Aeußersten erheischen, würde kein Politiker in den alliierten Staaten es wagen, Ehre und Pflicht zu verraten und die feierlich gegebenen Versprechungen und Erklärungen preiszugeben. Ueberdies könnte schon deshalb keiner der Alliierten einen Sonderfrieden abschließen, weil eine solche Handlung gleichbedeutend wäre mit der Vernichtung des Ansehens unter den Völkern und daher gleichbedeutend mit einem politischen Bankerott wäre. Der Krieg muß auch deshalb bis zum Ende durchgeführt werden, weil es unumgänglich notwendig ist, Bedingungen zu schaffen, die allen Staaten gestatten, ihr politisches und wirtschaftliches Leben unbehelligt von den Willkürlichkeiten und dem Druck der Militärmächte zu entfalten. Dazu ist es nötig, daß Deutschland unschädlich gemacht wird.

Ueber die Dauer des Krieges befragt, sagte Ssasonow, er glaube, daß sie keine lange mehr sein werde, denn Deutschland sei der erste, der sich aus finanziellen Gründen nicht mehr erstrecken erhalten könnte. Aber, fügte der Minister hinzu, es ist trotzdem notwendig, große Vorbereitungen für den Sommerfeldzug zu treffen.

Die Unmöglichkeit einer effektiven Blockade.

Berlin, 31. Januar. Admiral von Holtzendorff, der Chef des Admiralstabes, erklärte heute dem Korrespondenten der Vereinigten Staaten Karl H. Ackermann, eine effektive Blockade Deutschlands sei unmöglich. England, meinte er, könne unter keinen Umständen den Handel in der Ostsee zwischen Schweden, Dänemark und Deutschland unterbinden. Seit vier Wochen hat kein englisches Unterseeboot irgend einen Erfolg in der Ostsee gehabt, und die russische Flotte liegt festgefroren in den russischen Häfen. Die einzige Wirkung einer solchen Erklärung der Alliierten, meint der Admiral, gehe auf die Neutralen und Frauen und Kinder Deutschlands und er gab deutlich zu verstehen, daß Deutschland gegen jede Unternehmung von seiten der englischen Regierung vorbereitet sei.

Der Korrespondent fragte Se. Exzellenz über Deutschlands Unterseeboote, ob es wahr wäre, daß mehr als 15 vom 100 zerstört worden wären. Nicht halb so viel, nicht im entferntesten die Hälfte, war die schnelle Antwort. Die Engländer glauben, weil sie Netze und Minen gelegt haben, daß unsere U-Boote abgefangen wären. Nichts könne unrichtiger sein. Mehr als ein U-Boot hat diese Netze, ohne Schaden zu nehmen, passiert und die Tatsache, daß in weniger als einem Jahre mehr als 1 300 000 Tonnen an feindlichen Handelsdampfern von diesen zerstört worden sind, zeigt zur Genüge, was unsere U-Boote an Schaden den Engländern und ihren Verbündeten zugefügt haben.

Es gibt Gerüchte, daß eine große Seeschlacht erwartet werden kann, meinte der Korrespondent. Was können Ew. Exzellenz hierzu sagen? Nur, daß die Entscheidung nicht von uns abhängt. Wir sind immer vorbereitet, sagte der Admiral.

Nikitas Zustand.

Ueber die Ankunft des Königs Nikita bei seinen montenegrinischen Verwandten in Lyon in Frankreich schreibt ein Reisender der „Täglichen Rundschau":

„Der Abend des 24. Januar brachte eine neue Note in das montenegrinische Kleinleben. König Nikolaus kam. Alles, was zu den Spitzen der Behörden gehört, war auf Befehl von Paris aus um 5 Uhr des Nachmittags am Bahnhof auf den Beinen. Kavallerie und Infanterie machten dem König die Ehre geben. Unterdessen war auch der Staatsminister Denis Cochin aus Paris eingetroffen, und der Herr Bürgermeister hatte sich ein kleines Sprüchlein zurechtgelegt, mit dem er den König zu begrüßen hoffte. Soweit stand alles im Programm fest. Nur der König schien auf dies Programm nicht gerichtet zu sein. Er stellte sich den Franzosen als der große Schweigende vor. Die größte Aufmerksamkeit, die er ihnen entgegenbrachte, bestand in einem Kopfnicken. Er sah außerordentlich mitgenommen aus und machte den Eindruck eines hinfälligen Greises, der sich wie ein Halbgelähmter tragen läßt. Er hat mit seinem „Auftreten" die Franzosen sichtlich enttäuscht. Denn er hat keine entfernte Aehnlichkeit mehr mit den Bildern, die von ihm in den Blättern veröffentlicht werden. Er ist eine Ruine, und man kann sich vom rein menschlichen Standpunkt des Mitleids mit dem Manne kaum erwehren, den der tragische Abschluß seines Zaunkönigtums zu Boden geworfen hat. Ueber den feierlichen Empfang schien er nicht angenehm berührt zu sein. Ob man ihm vorher gemeldet hatte, wie flüchtig seine Frau aufgenommen wurde? Ob er sich darüber oder über die zunehmende Geldnot ärgerte?"

„Die Zwangsrekrutierung des Reichtums".

Als Antwort auf die Wehrpflichtvorlage haben einige Parlamentsmitglieder der Unabhängigen Arbeiterpartei beschlossen, eine Zwangsrekrutierungsvorlage des Reichtums im Parlament einzubringen. Die Vorlage bezweckt, „die materiellen Hilfsquellen der Nation für die erfolgreiche Führung des Krieges verfügbar zu machen". Sie will Vorkehrungen treffen für die Beschlagnahme des unverdienten Wertzuwachses, einschließlich Grundrente, Profite, Zinsen, Bergwerkshaaden und laufenden unverdienten Einkommen. Der öffentliche Trustee (Treuhänder) soll sie verwalten und den Eigentümern gewisse Pensionen zahlen, die zum Lebensunterhalte ausreichen sind. Konsumvereinsdividenden, Zinsen von Sparkassen, Unterstützungsvereine und Arbeiterversicherungskassen sollen nicht unter dieses Gesetz fallen.

Der Arbeiterabgeordnete J. H. Thomas (Eisenbahner) hat bereits versucht, diese Vorlage als Ergänzung zur Wehrpflichtvorlage dem Unterhause vorzulegen, aber der Sprecher hat sie als nicht in Ordnung zurückgewiesen.

Dank der Gefangenen.

Berlin, 31. Januar. Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung" schreibt:

Das Schwedische Rote-Kreuz-Hilfskomitee, das seinerzeit die Liebesgabentransporte für deutsche Kriegsgefangene nach Rußland gebracht hat, hat über seine Tätigkeit Bericht erstattet. Zugleich hat es den Wunsch der deutsch-österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen übermittelt, die deutschen und österreichisch-ungarischen Zeitungen möchten Mitteilungen darüber bringen, wie sehr sich die Kriegsgefangenen über die Gaben aus der Heimat gefreut haben und wie sehr sie den Spendern danken.

Wir benutzen diese Gelegenheit, um auch dem Schwedischen Komitee für seine menschenfreundliche und segensreiche Wirksamkeit unseren Dank auszusprechen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Dr. Helfferich in Wien. Staatssekretär Dr. Helfferich ist in Wien eingetroffen.

Weitere Verhaftungen von Konsuln. Das „Neue Wiener Journal" berichtet indirekt aus Petersburg, „Russkoje Slowo" zufolge trage sich die englische Regierung mit der Absicht, die Konsuln der Mittelmächte in Teheran und Schanghai nach dem Muster Salonikis zu verhaften.

Minen-Unfall eines holländischen Dampfers. Der niederländische Dampfer „Thuban" ist an der belgischen Küste auf eine Mine gestoßen. Man glaubt, daß er imstande sein wird, unter eigenem Dampf Rotterdam zu erreichen.

In der Massenverhaftung von Juden an der Moskauer Börse erfährt der „Rjetsch", die Polizei hätte absichtlich das Gerücht von betrügerischen Lebensmittelspekulationen verbreitet, um die Juden dann zu verhaften und auf diese Weise das aufgebrachte Volk auf Nebensächliches abzulenken. Trotz der Einstellung des Bahnverkehrs für alle Waren zwischen Petersburg und Moskau wurde die Lebensmittelnot in beiden Städten nicht beseitigt.

Australiens Kriegsopfer. Der Londoner Oberkommissar von Australien, Fisher, sagte, als er über die Haltung Australiens zum Kriege befragt wurde, u. a.:

Australien habe schon 200000 Mann geschickt und schicke binnen sechs Monaten noch 100000 Mann. Es habe seine ganze Flotte der britischen Regierung ausgeliefert. Die Politik Australiens sei den letzten Mann und den letzten Schilling für den Krieg herzugeben.

Austausch von Verwundeten. Wie der „Bund" hört, beginnt der fünfte Austausch von Invaliden zwischen Deutschland und Frankreich am 1. Februar. [illegible] Am 5. Februar begibt sich die schweizerische Aerztekommission nach Lyon und Konstanz, um die ersten Verwundetentransporte nach der Schweiz zu organisieren.

Die 442. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende Truppenteile vom 5. und 6. Armeekorps: Grenadier-, Infanterie- und Füsilier-Regimenter: Nr. 6, 10, 11, 47, 63, 93, 154, 155, 156, 157; Reserve: Nr. 223, 229, 272; Landwehr: Nr. 51. — Landsturm-Infanterie-Bataillon II Lauban. — Jäger: Reserve Nr. 6. — Kavallerie: Kürassiere Nr. 1; Dragoner Nr. 4; Husaren Nr. 2. — Train: Proviantkolonne Nr. 3 des 6. Armeekorps. — Feldlazarett Nr. 5 des 6. Armeekorps.

Politische Uebersicht.

Ein Bundesstaat gegen die Erhöhung der Höchstpreise.

Im badischen Landtag teilte der Minister des Innern bei der Beratung der wirtschaftlichen Maßnahmen während des Krieges mit, daß Baden im Bundesrat gegen die Erhöhung der Höchstpreise für Brotgetreide, sowie für Hafer und Gerste gestimmt habe. Auch gegen die Erhöhung der Kartoffelpreise werde die badische Regierung stimmen. Es sei beabsichtigt, ähnlich wie im Reiche eine Lebensmittelzentrale mit parlamentarischem Beirat zu bilden.

Parteiangelegenheiten.

Der Enkel Bebels.

Zum Tode Werner Simons schreibt die „Wiener Arbeiterzeitung":

Werner Simon, der ebenso wie sein Großvater, am 22. Februar zur Welt kam, wuchs in Zürich auf, wo sein Vater, Dr. Ferdinand Simon, als praktischer Arzt wirkte. Er war der einzige Enkel Bebels, für den der Junge die Freude seines Alters gewesen. Stundenlang beschäftigte er sich mit ihm, mochte, so oft er in Zürich war, allein mit Werner weite Spaziergänge. Vor zwei Jahren begann Werner Simon an der Universität in Zürich zu studieren, und wollte sich, wie sein Vater, vor allem mit Naturwissenschaften beschäftigen, um später Arzt zu werden. Sein Studium wurde durch die Mobilisierung der Schweizer Armee unterbrochen. In die er als Sanitätssoldat einrückte. Nach einigen Monaten erkrankte er infolge der Strapazen und wurde nicht mehr ganz gesund. Er litt am Herzen und an der Lunge. Er wurde ausgemustert und mußte sich in ein Sanatorium nach Davos begeben. Trotz des Einspruches der Aerzte ging Simon, der, wie sein Vater und Großvater, von unbändigem Wissensdrang und Arbeitskraft beseelt war, im Oktober 1915 nach Jena, um seine Studien fortzusetzen. Dort ist der energische, rüstig und [illegible] den junge Mann, von dem wohl manche Leistung auf wissenschaftlichem Gebiet zu erwarten war, plötzlich verschieden. Ein tragisches Geschick sucht seine Mutter, Frida Simon, das einzige Kind Bebels, heim. In wenigen Jahren hat sie alle ihre Angehörigen verloren, sie, deren ganzes Sein in der Liebe zu ihnen aufgegangen war. Am 22. November 1910 starb ihre Mutter, Julie Bebel, an einem unheilbaren Leiden in Zürich. Sie hatte sie bis zur letzten Stunde mit aller Hingebung, deren sie fähig ist, gepflegt. Der Schmerz über diesen Verlust war noch nicht vernarbt, als ein neuer, entsetzlicher Schlag sie traf. Ihr Mann, Dr. Simon, wurde Weihnachten 1911 bei Versuchen im bakteriologischen Institut von einer zu Laboratoriumszwecken infizierten Maus gebissen und kam nach einer anderthalbjährigen, entsetzlichen Krankheit zu klarem Bewußtsein, daß sein Leben nicht zu retten sei, als Opfer der Wissenschaft. Im August 1913 reiste sie mit ihrem Vater nach Bad Polling in Graubünden, wo sie sich erholen sollte. Am Morgen des 13. August fand sie August Bebel, als sie ihn zum Frühstück wecken wollte, tot im Bette auf. Alle ihre Sorge und Liebe wendete sie nun dem einzig Überlebenden, ihrem Werner, zu. Nun ist auch er hinübergegangen, und alle, die sie kennen, wünschen Frida Simon, daß sie das unendliche traurige Schicksal, das sie getroffen, als echte Tochter August Bebels mit Stärke und Mut ertragen möge.

Familiennachrichten.

Am Freitag verschied nach langem Leiden unser Kollege und Mitarbeiter, der Müller

Robert Friebe

im Alter von 56 Jahren. 8462

Sein Andenken werden stets in Ehren halten

Die Mitglieder des Verbandes der Brauerei- und Mühlenarbeiter (Zahlstelle Breslau).

Am Sonntag, den 30. Januar, abends 9 Uhr, starb unser Mitglied, der Maurer

Albert Latt 8400

im Alter von 69 Jahren, an Herzschlag.

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren

die Mitglieder des „Deutschen Bauarbeiter-Verbandes", Zweigverein Breslau.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 2. Februar, vom Trauerhause Margaretenstr. 24, nach dem Friedhof der Freien Religionsgemeinde in der Bunzlauerstr. statt. Wir bitten die Mitglieder um zahlreiche Beteiligung. **Die Ortsverwaltung.**

Freie Religions-Gemeinde.

Das Mitglied,

Herr **Albert Latt**

ist gestorben. Beerdigung: Mittwoch, 2 Februar, nachm. 3 Uhr v. Trauerhaus Margaretenstr. 24 nach d. Freireligiösen Friedhof an der Bunzlauerstrasse. (8400

Bekanntmachung!

Infolge der gegenwärtig schweren Zeit und der Butter- und Fettknappheit wird mein

Bernh. Reichelt'sches Kunsthonigpulver

vom 1. Februar 1916 an mit 8282

20 Pfg.

per Päckchen für 4 Pfund verkauft.

So kann jede Hausfrau den feinsten Kunsthonig sich mit leichter Mühe selbst herstellen.

Das ganze Pfund hochfeinen Kunsthonig kostet so nur 25 Pfg.

Achten Sie aber genau darauf, dass jedes Päckchen mein Bild trägt, sonst ist es nicht mein vorzügliches Pulver.

Die Herstellung ist kinderleicht, der Kunsthonig sieht nach Belobigung vieler, vieler Kunden aus wie reiner Naturhonig und riecht und schmeckt demselben sehr ähnlich.

Papier ist rar! Deshalb werden die schon fertig gedruckten Tüten mit Aufdruk „35 Pfg." weitergegeben, bis sie zu Ende sind. Das Päckchen kostet aber nur **20 Pfg.**

Sollten Sie an Ihrem Orte mein Pulver nicht erhalten, so schreiben Sie mir, ich sende Ihnen dasselbe auch direkt zu. (Von 30 Stück an sogar franko.) 4 Stück inkl. Porto 1,05 Mk. Schreiben Sie bitte aber genaue Adresse.

Bernh. Reichelt Breslau 16 Grüneiche 24

Telephon 4543. Telephon 4548.

Kaufleute erhalten entsprechenden Nutzen.

Humboldt-Verein

Donnerstag, den 3. Februar, abends 8 Uhr 8354

in den „Eisensälen", Friedrich-Wilhelmstrasse 32

Vortrag

des Herrn Professors **Dr. med. Rosenfeld:**

„Was wir durch den Krieg gelernt haben."

— Eintritt frei! —

Stadt-Theater.

Dienstag 8 Uhr: 1. Vorstellung im Sonder-Abonnement: **„Das Rheingold".** Mittwoch 7½ Uhr: **„Der Freischütz."** Donnerstag 7 Uhr: 2. Vorstellung im Sonder-Abonnement: **„Die Walküre".**

Lobe-Theater.

Sonntag 8 Uhr: Gastspiel Mary Dietrich **„Sphinxrätsel".** Montag 8 Uhr: Letztes Gastspiel Mary Dietrich **„Der Weibsteufel".**

Thalia-Theater.

Dienstag 8 Uhr: Zum letzten Male: **„Seine einzige Frau".** Mittwoch und Donnerstag 8 Uhr: **„Nordische Heerfahrt".**

Schauspielhaus

Operetten-Bühne. Telef. 2043. Dienstag 8 Uhr: **„Jung muß man sein".** Mittwoch und Donnerstag 8 Uhr: **„Die — oder keine!"**

12 Bl. Kalender m. h. Gewinn. 12 Bl. der Breslauer Union-Brauerei. (8474

Zeltgarten.

Ab 1. Februar 1916 vollständig neuer Spielplan.

Ben Ali Bei-Truppe — Geschwister Wahlert — Eugen Freiberg — W. C. Miriam — Else Norks — Litka Carlsen, Ein Glücksspiel. — Willy Schlesinger, Komiker — Drei Walton, Die lebende Schmiede! — Geschwister Harvey — Göbling u. Sohn — Zeltgarten-Lichtspiele. — Neue Kapelle.

Circus Busch

Telephon 5024. Heute, Sonntag, den 1. Februar, abends 8½ Uhr: **„An zwei Fronten"** — Mittwoch, den 2. Februar: **2 Gala-Vorstellungen 2** — **„An zwei Fronten"** — Achtung! Achtung! Für jeden Erwachsenen und Kind frei — halbe Preise.

!! Dominikaner !!

Neu! Heute: Neu! Das brillante Schlemann-Ensemble 4 Damen, 6 Herren. Kommen! Sehen! Staunen! Feuer vielseitiges reizendes Ensemble der Gegenwart. Vorverkaufspreise gültig. — Mittwoch, den 2. Februar, nachm. 4 Uhr: Jeden Mittwoch nachm. 4 Uhr: Familien- und Schüler-Vorstellung. Erwachsene und Kinder 10 Pf. Kinder 10 Pf. (8474

— Ausschneiden. —

Diese Annonce gilt Mittwoch nachm. für Erwachsene und Kinder 10 Pf.

Liebich Theater

Heute abends 8 Uhr: Zum 1. Male: **Auf ins Liebich!** Großer Ausstattungsspektakel mit Gesang und Tanz in einem Vorspiel und 10 Bildern von Eugen Burg und Louis Taufstein, Musik von Karl Wappes, unter Mitwirkung von **Mizzi Parla, Annie Zharau, Georg Baselt** und Vorkommende Tänze ausgeführt von 30 Damen. 3 neue aufsehenerregende Bühneneffekte: Eisenbahn-Zusammenstoß, Waldbrand, Liebich unter Wasser. Vollständig neue Kostüme und Dekorationen.

Eden-Theater

Wilhelmstrasse 27. — 1.–3. Februar: — **Der Graf von Gleichem** Ein deutsches Spiel aus dem Kampfen- u. Abenteuerland 3 Akte. — **Das Zigarettenmädel** Schauspiel aus dem spanischen Volksleben, 3 Akte. — Neueste Lauer-Film **Das Geheimnis der X-Strahlen** Gesellschaftsdrama in 3 Akten u. a. **Wanda Treumann.** — Allerneuster Kriegs-Wochenbericht Erstaufführung in Breslau. Ab Mittwoch weitere Aufnahmen von der Zusammenkunft S. M. d. deutschen Kaisers mit Zar Ferdinand in Kisch.

Union-Theater

Graupenstrasse 6. **Das Abenteuer der Neuvermählten** Fabelhafte ungeahnte Spaßchen in 3 Akten. — Jetzt zu haben: Hervorragendes Spielmaterial. — **Der neue Golem** Gewaltiges Sensationsstück. — **Frauenherzen** Ergreifendes Schicksal in 4 Akten. Sonntag 30 Pfg. Sensation.

Viktoria-Theater

Neuer Spielplan! **Der schwarze Moritz** Posse mit Film, Gesang u. Tanz. Ferner: **4 Variété-4** Neuestes. Dazu das einzige Lustspiel: **„Der Kuss."** Anfang 8 Uhr.

Kriegs-Lese

Wöchentlich 10 Pfennige. Zu beziehen durch die Expedition.

Pfänder-Auktion

Mittwoch, den 2. Februar cr. Pfandleih-Institut Sadowastr. 13.

Eine gutgehende Schmiede

ist per bald zu verpachten bei Simon Hirsch, Zobten b. L.-Stadt.

Mittwoch, den 2. Februar: Versteigerung für 2 Fuhrunternehmer Rampsch, Bauernstr. 1. Wagenstr. 25. Gr. Zeitungsstraße, Parkstraße 3 und Schweidnitzerstr. 44.

Grammoph. Platten zu Wien 20, 25, 30, 35, 40 Pfg. Reparaturen schnell, billigst, gut. Sämtliche Sprechmaschinen **Pohl.**

Sehr vorteilhaftes **Blusen-Angebot** mit Kragen M. 2.75, 3.75, 5.75 u. 7.50, in Wolle „ 3.75, 5.75, 7.50, 12.– in Seide „ 7.50, 11.–, 17.–, 15.– **Gartenstrasse 22, I. Etage** Selbstgefertigte Maßkleider.

Die Versorgung der Kriegsteilnehmer ihrer Familien u. ihrer Hinterbliebenen. — Preis nur 50 Pfg. — Zu beziehen durch die Expedition.

Nur für Herren

Wir empfehlen unsere gut getragenen Kavalier-Garderoben. Gelegenheits-Garderob. Leo Nathan, Neue Schweidnitzerstr. Nr. 6.

Unwiderruflich

am Dienstag, 8. Februar in Breslau: **Schlesische Lotterie** Hauptgewinne: **60000 15000 10000** Lose nur 1 Mark. 11 Lose = 10 Mark. Lose und Listen 25 Pfg. extra. Zu haben in allen Lotteriegeschäften und Lotteriekollekten und direkt: **Lud. Müller & Co. Berlin W.** Werdener Markt 17. Telegr.-Adr. Glückmüller.

Lese hier bei: Rich. Arndt, Neue Schweidnitzerstr. 2, B. Clement, Ring 22, Ad. Lesser, Gräbschenerstrasse 49, Adolf Nelken, Gartenstr. 23, E. Schütte, Schweidnitzerstr. 29 und allen Verkaufsstellen.

Wir empfehlen:

Deutsch-Ukrainisch-Polnisch-Russischer Soldaten-Sprachführer

von **S. Th. Haasmann.**

Mit Hilfe dieses Sprachführers ist die Verständigung fast in ganz Rußland möglich.

Preis 40 Pfg.

Zu beziehen durch die **Expedition und Kolporteure.**

• Arbeitsmarkt. •

Arbeitsmarkt-Inserate

:-: in der Volkswacht :-: kosten die kleine Zeile

nur 15 Pfennige.

Tüchtigen Heizer sucht Breslauer Union-Brauerei, Grüneiche. 8382

Tüchtige Bierkutscher sucht Breslauer Union-Brauerei, Grüneiche. 8381

Zigarettenmacherinnen auch Heimarbeiter, sofort gesucht. **Otto Wreck, Zigarettenfabrik** Posenerstrasse 41. 8385

Bunte Jugend-Bücher jedes Bändchen 10 Pfg. Zu beziehen durch die Expedition.

Kultur und Nation Preis 15 Pfg. Zu beziehen durch die Expedition.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhold Tost. — Druck und Verlag: Buchdruckerei Volkswacht G. m. b. H. — Druck von Th. Schwartz G. m. b. H., Breslau. Hierzu 1 Beilage.

Beilage.

Dienstag, den 1. Februar 1916.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 1. Februar.

Weniger Wurst und Konserven!

In den letzten Monaten sind besonders ungeheure Mengen von Schweinefleisch zu Wurst und Konserven verarbeitet worden. Dadurch wurde das Schweinefleisch den breiten Schichten fast gänzlich entzogen und großer Schaden angerichtet. Um diesem gefährlichen Treiben endlich entgegenzuarbeiten, hat der Bundesrat am 31 Januar eine sehr nützliche Verordnung erlassen. Es wird darüber aus Berlin gemeldet:

Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung eine Verordnung über die Beschränkung der Herstellung von Fleischkonserven und Wurstwaren erlassen. Danach ist die gewerbsmäßige Herstellung von Konserven aus Fleisch oder unter Zusatz von Fleisch, die durch Erhitzung haltbar gemacht worden sind, verboten.

Zur gewerbsmäßigen Herstellung von Wurstwaren darf nicht mehr als ein Drittel des Gewichtes der geschlachteten Rinder, Schweine und Schafe verarbeitet werden. Ausgenommen haben ist die Herstellung von Fleischkonserven und Wurstwaren zur Erfüllung von Verträgen, die unmittelbar mit den Heeresverwaltungen und der Marineverwaltung abgeschlossen worden sind.

Für die fabrikmäßige Herstellung von Wurstwaren ist eine [illegible] Bestimmung des zulässigen Drittels der Verarbeitung vorgesehen. Für die Herstellung von Frischwurst können die Landeszentralbehörden Ausnahmen zulassen. Die Verordnung tritt am 1. Februar in Kraft.

Die durchaus begrüßenswerte Verordnung wird genau überwacht und die Ausnahmen werden sorgfältig erwogen werden müssen, wenn dem tatsächlich weit verbreiteten Unfuge gesteuert werden soll, der in den letzten Monaten mit den geschlachteten Schweinen verübt wurde. Da der Höchstpreis Produzenten und Händlern zu wenig erschien, wurden die Schweine fast ganz zur Wurstmacherei und Konservenfabrikation verwandt. Stillschweigend gab der große Wurstfabrikant einen höheren Preis und kaufte damit den kleinen Fleischern die Schweine weg. Stillschweigend zahlte auch der Händler draußen auf dem Lande mehr als den Höchstpreis, denn er wußte, daß er einen guten Abnehmer fand und zu den Fleischern garnicht gehen brauchte. So verschwand das ganze Schweinefleisch aus dem Verkauf, zum Schaden der ärmeren Verbraucher und zum Schaden der einfachen Fleischer. Die Händler aber, die für die anderen die „Treuhänder" spielten, machten ein glänzendes Geschäft und rühmten sich öffentlich ihres guten Verdienstes. Es wird, wie gesagt, genauer Aufsicht bedürfen, damit wirklich nur ein Drittel der Schweine zu Wurst ausgeschlachtet wird und damit das einmal angekommene Stück Vieh nicht weiter wandert. Die Behörden können dabei von den Fleischern, den benachteiligten Kollegen, unterstützt werden, da diese ja vom Schlachthof her eine ziemlich gute Kontrolle haben, wieviel Stück Vieh zu den Großfabrikanten wandern. Ueberhaupt empfiehlt sich die Unterstützung der behördlichen Verordnung, denn es ist nützlicher, daß auch auf den Tisch der minder bemittelten Familien einmal ein Stück Schweinefleisch kommt, als daß die Schaufensterauslagen überfüllt sind mit Würsten der verschiedensten und feinsten Sorten.

Wir geben den Wortlaut der Verordnung, sobald er vorliegt, bekannt.

Weniger Bier!

Eine am 31. Januar vom Bundesrat beschlossene und mit dem Tage der Verkündung in Kraft tretende Verordnung setzt die für die gewerblichen Bierbrauereien festgesetzten Gerstenkontingente um ein weiteres Fünftel herab. Die Bierbrauereien haben die Gerste, die sie über das herabgesetzte Gerstenkontingent hinaus bereits bezogen haben, der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung zur Verfügung zu stellen; soweit diese Gerste bereits vermälzt ist, ist das Malz zur Verfügung zu stellen.

Die auf Grund der Bekanntmachung betreffend Einschränkung von Malzverwendung in den Bierbrauereien vom 15. Februar 1915 auf das vierte Vierteljahr des Jahres 1915, die drei ersten Vierteljahre des Jahres 1916 und den Monat Oktober 1916 entfallenen Malzmengen (Malzkontingente) werden um ein Fünftel herabgesetzt. Als auf den Monat Oktober entfallend ist hierbei ein Drittel der für das vierte Vierteljahr des Jahres 1916 berechneten Malzmenge anzusehen.

Die Bierbrauereien haben, falls sie mehr Gerste als drei Viertel ihres Kontingents bezogen haben, die mehrbezogene Menge bis zum 31. März 1916 zur Verfügung der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung zu halten. Auf die Malzkontingente der Bierbrauereien ist Malz, das aus dem Auslande eingeführt wird, anzurechnen. Das im Inlande aus ausländischer Gerste hergestellte Malz steht dem aus inländischer Gerste hergestellten Malz gleich.

Neue Beschlagnahmungen.

Web- und Wirkwaren.

Ab 1. Februar 1916 tritt eine neue Bekanntmachung Beschlagnahme und Bestandserhebung von Web- und Wirkwaren in Kraft. Diese Bekanntmachung, die an Stelle der früheren Bekanntmachungen tritt, umfaßt alle Web- und Wirkwaren, gleichviel, ob sie aus Schafwolle, Mohair, Kamelhaaren, Alpaka, Kaschmir oder sonstigen Tierhaaren, Kunstwolle, Baumwolle, Kunstbaumwolle, Bastfasern oder sonstigen Pflanzenfasern, aus Abfällen oder Mischungen der genannten Spinnstoffe allein oder aus einer Zusammensetzung verschiedener Spinnstoffe, bei Sand- und Strohsackgeweben auch unter Mitverwendung von Papier hergestellt sind. Insbesondere betrifft die Bekanntmachung: 1. Stoffe zur Oberkleidung für Heer, Marine, Beamte und Gefangene; 2. Schlaf- und Pferdedecken (Woilachs) und Deckenstoffe; 3. Mannschaftslaken; 4. farbige Waschstoffe und farbige Stoffe für Mannschaftskleidung; 5. farbige Futterstoffe; 6. rohe und gebleichte Wäsche- und Futterstoffe, Drillichstoffe; 7. Segeltuche und Planstoffe; 8. Sandsackstoffe.

Alle vorbenannten Gegenstände werden beschlagnahmt. Die Art der Beschlagnahme und die von ihr betroffenen Mengen sind bei den einzelnen Gegenständen verschieden, wie sich im einzelnen aus einer der Bekanntmachung beigefügten ausführlichen Uebersichtstafel ersehen läßt.

Die Beschlagnahme umfaßt auch die in der Herstellung begriffenen Gegenstände, sobald ihre Herstellung beendet ist, sowie die Gegenstände, welche von einer Abnahmestelle des Heeres oder der Marine zurückgewiesen werden oder unverlangt hergestellt sind. Bei der einschneidenden Wirkung dieser Bekanntmachung ist eine ganze Reihe von Ausnahmebestimmungen von der Beschlagnahme aufgestellt. Unter anderem sind nicht beschlagnahmt die im Gebrauch gewesenen oder im Gebrauch befindlichen Gegenstände; diejenigen Vorräte eines Eigentümers, die geringer sind als die in der Uebersichtstafel für die einzelnen Klassen festgelegten Mindestvorräte; alle am 1. Februar 1916 vorhandenen Stoffabschnitte, alle Gegenstände, für welche Lieferungsverträge mit einer deutschen Heeres- oder Marinebehörde bis zum 1. Februar 1916 abgeschlossen worden sind, 25 Prozent der an sich unter die Beschlagnahme fallenden Stoffmengen, die sich am 1. Februar 1916 im Besitz von Konfektionsbetrieben oder gemeinnützigen Nähstuben befinden, Gegenstände, die nach dem 8. Dezember 1915 vom Ausland eingeführt werden.

Die beschlagnahmten Gegenstände, die bis auf weiteres getrennt von den beschlagnahmefreien Vorräten zu verwahren sind, unterliegen einer Meldepflicht.

Die Bekanntmachung enthält eine besonders große Anzahl von Einzelbestimmungen, die für jeden durch sie Betroffenen von Wichtigkeit sind. Ihr Wortlaut kann bei der Kommandantur Breslau eingesehen werden.

Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke.

Gleichzeitig mit der neuen Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Web- und Wirkwaren tritt am 1. Februar 1916 eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken für Heer, Marine und Feldpost in Kraft.

Durch diese Bekanntmachung werden eine ganze Reihe einzeln aufgeführter fertige Gegenstände, die als Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände für Heer, Marine und Feldpost in Betracht kommen, beschlagnahmt, gleichviel, aus welchen Rohstoffen die dazu verwandten Webwaren hergestellt sind und ohne Rücksicht auf Farbe und Herstellungsart. So sind beschlagnahmt: Uniformröcke, Litewken, Feldblusen, Mäntel, Hosen, Feldmützen, Halsbinden, Kriegsgefangenen-Anzüge, Drillichjacken, Drillichröcke, Drillichhosen, Männerhemden (nicht Oberhemden und Nachthemden), Männerunterhosen, Helmbezüge, Tornister, Militär-Rucksäcke, Brotbeutel, Zeltzubehörbeutel, Packtaschen, Schanzzeug- und Drahtscheren-Futterale, Feldflaschenüberzüge, Munitions- und Wassertragesäcke, Reiterfuttersäcke, Tränkeimer, Proviantsäcke, Zeltsäcke, Zeltbahnen, Zelte, Fuhrwerksplane aus Segeltuch, Sandsäcke. Veränderungen an den beschlagnahmten Gegenständen und Verfügungen über sie sind nur mit ausdrücklicher Zustimmung des Webstoffmeldeamts des Königlich Preußischen Kriegsministeriums, Berlin, zulässig.

Ausgenommen von der Beschlagnahme sind: im Gebrauch gewesene oder im Gebrauch befindliche Gegenstände, die sich am 1. Februar 1916 im Eigentum von staatlichen oder kommunalen Behörden oder Anstalten, sowie von Vereinigungen für unentgeltliche Liebesgabenbeschaffung, Vereinslazaretten und privaten Krankenanstalten befinden; Gegenstände, für welche Lieferungsverträge mit einer Stelle des Heeres, der Marine oder der Feldpost bis zum 1. Februar 1916 abgeschlossen sind, wenn auch alle auf die Lieferungen bezüglichen Zwischen- und Unterverträge bereits bis zum 1. Februar 1916 abgeschlossen waren; Männerhemden und Männerunterhosen, welche nach dem 8. Dezember 1915 aus dem Reichsausland eingeführt sind; Gegenstände, für die bis zum 8. Dezember 1915 eine Ausfuhrbewilligung des Reichskanzlers erteilt worden ist.

Abgesehen von der Festsetzung von Ausnahmen von der Beschlagnahme sind bestimmte Vorräte einer jeden Person, deren Mengen im einzelnen in der Bekanntmachung aufgeführt sind, für den Kleinverkauf freigegeben. Diese Mengen sind jedoch nur freigegeben, wenn sie unmittelbar an den Verbraucher veräußert werden und der Verkaufspreis den vor dem Inkrafttreten der Bekanntmachung erzielten Preis nicht übersteigt.

Das Webstoffmeldeamt des Königlich Preußischen Kriegsministeriums ist ermächtigt, das Eigentum an den beschlagnahmten Gegenständen nach der Bundesratsverordnung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf auf von ihm bezeichnete Personen zu übertragen. Eine bei dem Königl. Preußischen Kriegsministerium gebildete Bewertungsstelle für Webstoffe wird zunächst eine gütliche Einigung über den Uebernahmepreis mit dem Eigentümer der beschlagnahmten Gegenstände zu erzielen versuchen. Soweit eine Einigung nicht zustande kommt, muß die Preisfestsetzung durch das Reichsschiedsgericht gemäß der erwähnten Bundesratsverordnung erfolgen.

Die Bekanntmachung ordnet gleichzeitig eine monatliche Meldepflicht für alle am 1. Februar 1916 vorhandenen Vorräte der beschlagnahmten Gegenstände an. Die erste Meldung hat bis zum 15. Februar 1916, die folgenden Meldungen haben bis zum 8. eines jeden Monats (erstmalig bis zum 8. April 1916) an das Webstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung zu erfolgen. Für die Meldungen sind amtliche Meldekarten für Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke beim Webstoffmeldeamt durch Postkarte anzufordern.

Bei der Meldung von Sandsäcken ist gleichzeitig ein Muster zu übersenden. Außerdem muß jeder Meldepflichtige ein Lagerbuch führen, aus dem jede Aenderung der Vorratsmengen und ihre Verwendung zu ersehen ist.

Der Wortlaut der Bekanntmachung, die eine ganze Reihe von Einzelvorschriften enthält, ist bei der Schriftleitung der „Volkswacht" einzusehen.

Vor einem Jahre.

1. Februar. Bekanntmachung des deutschen Admiralstabes, daß gegen die englischen Truppentransporte nach Frankreich mit allen Mitteln vorgegangen wird, und Warnung für die neutrale Schiffahrt.

Aus aller Welt.

„Verschwiegenes" Getreide.

Bei der kürzlich erfolgten Bestandsaufnahme an Brotgetreide findet sich an vielen Orten noch „verschwiegenes" Getreide, sogar in den Gemeinden des industriellen Westens. In der kleinen Gemeinde Wickede des Landkreises Dortmund wurden jetzt noch 150 Zentner Weizen und 600 Zentner Roggen mehr festgestellt, als bei der ersten Bestandaufnahme. Im Amte Brackel (Landkreis Dortmund) beträgt der jetzt festgestellte Mehrbestand siebentausend Zentner Roggen mehr als im November.

Es scheint, daß die Landwirte fast überall schlechte Zähler und schlechte Schätzer sind.

Hamster.

In Daaden (Rheinland) wurden auf Veranlassung der Behörden in mehreren Ortschaften der Bürgermeisterei bei Landwirten Haussuchungen abgehalten. Dabei wurde festgestellt, daß eine ganze Anzahl von Bauern große Mengen von Mehl, Hafer und Butter verborgen gehalten hatten. Ein Bauer hatte u. a. nicht weniger als fünfzig Sack Hafer und Stroh versteckt; bei anderen wurden derart große Butter- und Fettmengen festgestellt, daß man glauben sollte, sieben Hungerjahre standen bevor. Gegen die Besitzer der großen Vorräte soll gerichtlich eingeschritten werden.

5 Jahre Zuchthaus für einen Butterschwindler

hat die Strafkammer festgesetzt. Sie verurteilte den Kaufmann Trachte in Elberfeld, der hunderte Personen aus allen Teilen Deutschlands unter Vorspiegelung billiger Butterlieferungen um Beträge von 84 Mark im Einzelfalle betrog, zu 5 Jahren Zuchthaus nebst Nebenstrafen.

Wurstküchen-Geheimnisse.

Das Geheimnis einer Wurstküche hat eine gegen den Fleischermeister Heinrich Frandt aus Hildesheim gerichtete Verhandlung vor der dortigen Strafkammer enthüllt. Nach den Aussagen zweier früher bei ihm in Arbeit gestandener Dienstmädchen hat der Angeklagte in der Zeit vom Februar 1914 bis Spätsommer 1915 insgesamt 32 Viertel von Rindern, die zum menschlichen Genuß untauglich erklärt worden waren und vernichtet werden sollten, zu Wurst und Mett verarbeitet und verkauft. „Man muß Knoblauch in die Wurst tun, damit man das schlechte Fleisch nicht riecht und schmeckt", soll der Angeklagte geäußert haben. Wurst, die von der Kundschaft als ungenießbar und verdorben zurückgeschickt wurde, kam in die Rotwurstmasse. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis und Veröffentlichung des Urteils.

Eine Mutter mit drei Kindern ertrunken.

In der Nähe von Konitz hat sich ein schweres Unglück zugetragen. Beim Schlittschuhlaufen auf einem Bruch bei Konitz brachen zwei 13- und 15jährige Knaben ein und ertranken. Bei dem Versuch, den einen ihrer Söhne zu retten, ertrank die Mutter der Knaben, die Schaffnerfrau Ladwig aus Konitz; auch ihre 16jährige Tochter, die zu Hilfe eilen wollte, ertrank. Zwei Leichen sind bereits geborgen.

Der ungehorsame Bürgermeister.

Ein Bürgermeister in Schleswig-Holstein war bei dem Landwehr-Bezirkskommando dahin vorstellig geworden, daß der Direktor einer landwirtschaftlichen Winterschule mit tunlichster Beschleunigung untersucht und zum Heeresdienst herangezogen werde. Der Landrat hatte die einstweilige Zurückstellung des Direktors mit der Begründung beantragt, daß er sich als Berater in landwirtschaftlichen Angelegenheiten und auf anderen durch die Kriegslage geschaffenen Gebieten nützlich erweise. Es richtete auch der Magistrat eine vom Bürgermeister unterzeichnete Eingabe an den Regierungspräsidenten, nach der die Befreiung des Direktors vom Heeresdienst in der Bevölkerung arge Mißstimmung hervorrufe. Der Regierungspräsident gab sein Mißfallen über diese Eingabe dem Bürgermeister zu erkennen. Hiergegen wandte sich dieser erfolglos an den Oberpräsidenten, der ihm zugleich verbot, sich ohne amtliche Aufforderung weiter mit der Frage der militärischen Verwendung des in Frage kommenden Herrn zu beschäftigen. Auf die an den Minister des Innern gerichtete Beschwerde erging ein ablehnender Bescheid. Auf die Angelegenheit kam der Bürgermeister zurück, als der Aufsichtsrat einer Brauerei beantragt hatte, ihren Leiter im Hinblick darauf, daß er Mitglied des Kreisausschusses sei und in der Mehl- und Brotkommission des Kreises wirke, hinter die letzte Jahresklasse der Landsturmpflichtigen zurückzustellen. Der Bürgermeister berichtete, daß bei der Brauerei die Verhältnisse, wie sie durch den Krieg hervorgerufen seien, nicht anders als bei anderen gewerblichen Betrieben lägen und hiernach nur eine kurzzeitige Zurückstellung gerechtfertigt sei. Nur dann könne das Gesuch befürwortet werden, wenn der Direktor der Winterschule zur Einstellung gelange; in diesem Falle würde die Unentbehrlichkeit des Leiters der Brauerei im Interesse des Kreises anzuerkennen sein. Nach diesem Bericht verhängte der Regierungspräsident über den Bürgermeister eine Ordnungsstrafe in Form einer Geldbuße von 90 Mark. Der Oberpräsident wies die hiergegen gerichtete Beschwerde zurück. Der darauf noch erhobenen Klage hat jetzt das Oberverwaltungsgericht mit der Begründung den Erfolg versagt, daß der Bürgermeister sich eines groben Ungehorsams gegen das Verbot des Oberpräsidenten schuldig gemacht habe, und so mit Recht die Ordnungsstrafe gegen ihn festgesetzt worden sei.

Todessprung aus dem Fenster. Die 81 Jahre alte Almosenempfängerin Therese H., die im vierten Stockwerk eines Hauses in der Mariannenstraße in Berlin wohnte, sprang aus ihrem Küchenfenster in den Hof hinab. Mit Schädel- und Beinbrüchen schaffte man die Unglückliche nach dem Urbankrankenhause, wo sie bald nach der Aufnahme gestorben ist. Beweggrund der Tat soll unheilbare Krankheit sein.

180 Minen angetrieben. Während der orkanartigen Stürme der letzten Wochen wurden an der schwedischen Küste 180 Minen angetrieben, von denen der größte Teil durch die schwedischen Behörden geborgen worden ist. Sie sind sämtlich englischen Ursprungs, enthielten je 200 Kilo Sprengstoff in je acht Kupferbehältern und tragen das Datum 1915.

Sechs Opfer. Bei dem bereits aus Calcum gemeldeten Zusammenstoß eines Eilzuges mit einem Lazarettzug wurden im ganzen sechs Personen getötet.

Eine Verbrechergeschichte aus Livorno. Aus Lugano wird unterm 29. Januar gemeldet: In Livorno begab sich ein Geschichtchen, das auf die dortigen Polizeizustände ein seltsames Licht wirft. Ein gefährlicher Dieb und Einbrecher war aus dem Gefängnis entwichen und wurde von der Polizei vergebens gesucht. Durch Zufall entdeckte nun ein spät nachts heimkehrender Polizeikommissar den Gesuchten als Gast im Hause eines anderen Polizeikommissars, der zudem Chef der Gerichtspolizei von Livorno ist. Er hatte den gesuchten Einbrecher in seiner eigenen Wohnung ein gemütliches verschwiegenes Zimmer eingerichtet und gegen Entrichtung eines angemessenen Obolus vermietet.

Tierische und pflanzliche Spinnstoffe.

Zur Bekanntmachung über die Bestandserhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen und daraus hergestellten Web-, Wirk- und Strickgarnen ist eine Nachtragsverordnung erschienen, durch die die im § 3 der genannten Bekanntmachung angeordnete Meldepflicht neu geregelt wird.

Insbesondere sind nunmehr bei den von der Bekanntmachung betroffenen Spinnstoffen, zu denen auch Linters hinzugekommen ist, mit Ausnahme des Bastfaserstrohs alle Vorräte, ohne Rücksicht auf die Mindestmengen, meldepflichtig geworden.

Es ist zu beachten, daß die Bestandsmeldung der am 1. Februar 1916 vorhandenen Vorräte bereits auf Grund der veränderten Bestimmungen erfolgen soll. Der Wortlaut der Nachtrags-Bekanntmachung, die die umfangreichen Bestimmungen über die Meldepflicht der von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände in einer neuen zusammenfassenden Form enthält, ist bei der Schriftleitung der „Volkswacht“ einzusehen.

Wie verlautet, wird die Regierung bemüht sein, den durch ihre Maßnahmen benachteiligten Heimarbeitern bei der Ueberwindung der kritischen Lage behilflich zu sein, während die Angestellten der Fürsorge ihrer meist sehr bemittelten Prinzipale empfohlen werden sollen.

Die Preise für Web-, Wirk- und Strickwaren nicht erhöht!

Der stellv. Kommandierende General des VI. Armeekorps von Baemeister erläßt eine Bekanntmachung, die folgendes anordnet:

„Beim Verkauf von Web-, Wirk- und Strickwaren (gleichgültig aus welchen Spinnstoffen dieselben hergestellt sind) sowie der hieraus gefertigten Erzeugnisse darf der Verkäufer keinen höheren Preis vereinbaren, als er vor dem 31. Januar 1916 bei gleichartigen oder ähnlichen Verhältnissen erzielt hat. Hat der Verkäufer vor dem 31. Januar 1916 den betreffenden Gegenstand nicht gehandelt, so darf er keinen höheren Preis vereinbaren als den, welchen ein gleichartiges Geschäft innerhalb desselben höheren Verwaltungsbezirks vor dem 31. Januar 1916 für den Gegenstand erzielt hat.“ Diese Anordnung gilt vom 1. Februar 1916 an.

Städtischer Verkauf von Auszugmehl.

Aus den städtischen Beständen wird in der Zeit vom 7. bis 21. Februar Auszugmehl zum Verkauf an die Einwohnerschaft abgegeben werden. Der Verkauf findet außer in den Verkaufsstellen, in denen bisher die vom Magistrat abgegebenen Lebensmittel feilgeboten werden, auch noch in den hiesigen Mehlhandlungen statt. Die einzelnen Verkaufsstellen werden durch Aushänge kenntlich gemacht sein. Das Mehl wird in Mengen von je 500 Gramm gegen Vorlegung der Lebensmittelmarke Nr. 6 und gegen Hergabe von 4 Brotmarken zum Preise von 0,17 Mk. abgegeben werden. Die Lebensmittelmarke Nr. 6 verliert mit dem Ablauf der genannten Zeit ihre Gültigkeit; wer sie bis dahin nicht verwendet hat, kann darauf Ware aus den städtischen Vorräten nicht mehr erwerben.

Verlängerte Verjährungsfristen.

Gewisse Forderungen des täglichen Lebens, Lohn, Miete, Kaufgeld, Vergütungen der Rechtsanwälte, Aerzte usw., verjähren in zwei und vier Jahren, gerechnet vom Ende des Jahres an, in dem die Forderungen entstanden sind. Wegen des Krieges hat nun der Bundesrat schon im Jahre 1914 verordnet, was nach den §§ 196 und 197 des Bürgerlichen Gesetzbuches am Ende des Jahres 1914 verjährt, soll erst ein Jahr später verjähren, also Ende 1915. Die Verjährungsfrist wurde demnach um ein Jahr verlängert.

Die Bekanntmachung des Bundesrats vom 4. November 1915 hat jetzt abermals die Verjährungsfrist um ein weiteres Jahr verlängert, bis Ende 1916. Ein Beispiel: Der Schmied X. hat für Sporen und Gewinde [illegible] im August 1912 an den [illegible] Y. eine Forderung von 18 Mark. Die Forderung wäre sonst am 31. Dezember 1914 verjährt. Die Bundesratsverordnung vom 22. 12. 14 verlängerte aber in diesem Falle und in allen ähnlichen Fällen die Verjährungsfrist bis Ende 1915 und die Bundesratsbekanntmachung vom 4. November 1915 um ein weiteres Jahr, bis Ende 1916.

Damit unsere Leser wissen, um welche Forderungen es sich im einzelnen handelt, drucken wir nachstehend die §§ 196 und 197 des Bürgerlichen Gesetzbuches ab:

§ 196. In zwei Jahren verjähren die Ansprüche:

1. der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker und derjenigen, welche ein Kunstgewerbe betreiben, für Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten und Besorgung fremder Geschäfte, mit Einschluß der Auslagen, es sei denn, daß die Leistung für den Gewerbebetrieb des Schuldners erfolgt;
2. derjenigen, welche Land- oder Forstwirtschaft betreiben, für Lieferung von land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnissen, sofern die Lieferung zur Verwendung im Haushalte des Schuldners erfolgt;
3. der Eisenbahnunternehmungen, Frachtfuhrleute, Schiffer, Lohnkutscher und Boten wegen des Fahrgeldes, der Fracht, des Fuhr- und Botenlohns, mit Einschluß der Auslagen;
4. der Gastwirte und derjenigen, welche Speisen oder Getränke gewerbsmäßig verabreichen, für Gewährung von Wohnung und Beköstigung sowie für andere den Gästen zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse gewährte Leistungen, mit Einschluß der Auslagen;
5. derjenigen, welche Lotterielose vertreiben, aus dem Vertriebe der Lose, es sei denn, daß die Lose zum Weitervertriebe geliefert werden;
6. derjenigen, welche bewegliche Sachen gewerbsmäßig vermieten, wegen des Mietzinses;
7. derjenigen, welche, ohne zu den in Nr. 1 bezeichneten Personen zu gehören, die Besorgung fremder Geschäfte oder die Leistung von Diensten gewerbsmäßig betreiben, wegen der ihnen aus dem Gewerbebetriebe gebührenden Vergütungen, mit Einschluß der Auslagen;
8. derjenigen, welche im Privatdienste stehen, wegen des Gehalts, Lohnes oder anderer Dienstbezüge, mit Einschluß der Auslagen, sowie der Dienstberechtigten wegen der auf solche Ansprüche gewährten Vorschüsse;
9. der gewerblichen Arbeiter — Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter —, der Tagelöhner und Handarbeiter wegen des Lohnes und anderer Leistungen, mit Einschluß der Auslagen, sowie der Arbeitgeber wegen der auf solche Ansprüche gewährten Vorschüsse;
10. der Lehrherren und Lehrmeister wegen des Lehrgeldes und anderer im Lehrvertrage vereinbarten Leistungen sowie wegen der für die Lehrlinge bestrittenen Auslagen;
11. der öffentlichen Anstalten, welche dem Unterrichte, der Erziehung, Verpflegung oder Heilung dienen, sowie der Inhaber von Privatanstalten solcher Art für Gewährung von Unterricht, Verpflegung oder Heilung und für die damit zusammenhängenden Aufwendungen;
12. derjenigen, welche Personen zur Verpflegung oder zur Erziehung aufnehmen, für Leistungen und Aufwendungen der in Nr. 11 bezeichneten Art;
13. der öffentlichen Lehrer und der Privatlehrer wegen ihrer Honorare, die Ansprüche der öffentlichen Lehrer jedoch nicht, wenn sie auf Grund besonderer Einrichtungen gestundet sind;
14. der Aerzte, insbesondere auch der Wundärzte, Geburtshelfer, Zahnärzte und Tierärzte, sowie der Hebammen für ihre Dienstleistungen, mit Einschluß der Auslagen;
15. der Rechtsanwälte, Notare und Gerichtsvollzieher, sowie aller Personen, die zur Besorgung gewisser Geschäfte öffentlich bestellt oder zugelassen sind, wegen ihrer Gebühren und Auslagen, soweit nicht diese zur Staatskasse fließen;
16. der Parteien wegen der ihren Rechtsanwälten geleisteten Vorschüsse;
17. der Zeugen und Sachverständigen wegen ihrer Gebühren und Auslagen.

Soweit die im Abs. 1 Nr. 1, 2, 5 bezeichneten Ansprüche nicht der Verjährung von zwei Jahren unterliegen, verjähren sie in vier Jahren.

§ 197. In vier Jahren verjähren die Ansprüche auf Rückstände von Zinsen, mit Einschluß der als Zuschlag zu den Zinsen zum Zwecke allmählicher Tilgung des Kapitals zu entrichtenden Beträge, die Ansprüche auf Rückstände von Miet- und Pachtzinsen, soweit sie nicht unter die Vorschrift des § 196 Abs. 1 Nr. 6 fallen, und die Ansprüche auf Rückstände von Renten, Auszugsleistungen, Besoldungen, Wartegeldern, Ruhegehalten, Unterhaltsbeiträgen und allen anderen regelmäßig wiederkehrenden Leistungen.

Hausbesitzer!!

helft unsere Viehbestände erhalten und allmählich wieder vergrößern, indem Ihr auf Ablieferung der

Küchenabfälle

an die städtischen Sammelgespanne achtet.

7715

Melkogen.

Ein „schönes“ Wort, das soeben neu erfunden ist und das in der nächsten Stadtverordnetensitzung eine Rolle spielen wird. Natürlich werden die meisten sofort wissen, daß das Ding Melkogen heißt und nicht etwa Melk-ogen oder Mel-kogen. Trotzdem wird mancher „Ogen“ machen, wenn er hört, daß Melkogen das Futtermehl ist, das man aus den getrockneten Breslauer Küchenabfällen herstellen will, und das die Kühe bekommen sollen, damit sie mehr „Milch“ geben. Jedenfalls ist wieder einmal ein schönes Beispiel dafür gegeben worden, wie „herrlich“ die deutsche Sprache fortentwickelt werden kann, wenn man nur findig genug ist.

Gesundheitsbericht.

In der Woche vom 16. bis 22. Januar sind nach einer Zusammenstellung des statistischen Amts Breslau 63 Ehen geschlossen worden. In der Berichtswoche wurden 175 Kinder geboren, davon waren 130 ehelich, 45 unehelich, 170 lebendgeboren (77 m., 93 w.), 5 totgeboren (3 m., 2 w.). Mit den drei [illegible] sind 182 Sterbefälle (62 m., 120 w.), darunter 13 Ortsfremde, in der Berichtswoche gezählt worden. Von den Gestorbenen waren 24 unter 1 Jahr alt (18 ehelich und 6 unehelich geboren). An Todesursachen [illegible]: Kindbettfieber —, Scharlach 1, Masern —, Röteln —, Diphtherie 7, Keuchhusten 2, Typhus —, Ruhr —, Tollwut —, Epid. Genickstarre —, Milzbrand —, Tuberkulose 20, Krankheiten der Atmungsorgane 24, Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall 8, Selbstmord —, Unglücksfall 6, Mord —, und alle übrigen Todesursachen 114. [illegible] 73, Scharlach 25, [illegible] 52, [illegible]. In den hiesigen Krankenhäusern (ohne [illegible]) betrug die Zahl der Kranken am Anfang der Woche [illegible], es kamen hinzu [illegible], es starben 57, es gingen ab [illegible], sodaß am Ende der Woche [illegible] verblieben.

Jugendstreiche.

Ein großer Anzahl junger Burschen [illegible], daß sie sich an den [illegible] der Straßenbahnen anhalten, die Fahrkarteninhaber, die [illegible] angehalten werden, [illegible] in Anlehnungen zu [illegible] und [illegible] durch die Stadt zu machen. [illegible] an der [illegible] wird [illegible]. [illegible] Linie 2 [illegible] die Burschen [illegible] in die [illegible]. Aber auch auf anderen Strecken wird in gleicher Weise verfahren. Am Montag konnten sich wieder solche Burschen bei dem [illegible] zu [illegible] und [illegible] zwei [illegible], ein [illegible] und drei Schulknaben. Sie waren geständig und entschuldigten sich nur damit, daß andere Jungen in gleicher Weise verfahren. Das Gericht [illegible] die Schuldigen zu je einem Verweise, die anderen [illegible] zu je einer Geldstrafe von drei Mark oder einem Tag Gefängnis.

Mutter und Tochter.

In einem hiesigen Schuhwarengeschäft war die 19 Jahre alte Margarete B. als Verkäuferin mit einem Monatsgehalt von 25 Mk. [illegible] als Verkäuferin mit einem Monatsgehalt von 25 Mark [illegible]. Ende September habe sie die Stellung angetreten. Zu [illegible] gehörte, daß sie [illegible] Geldbeträge zur Bank [illegible] und [illegible]. Am 21. [illegible] wurde ihr ein Betrag von [illegible] Mark, [illegible] ein Scheck über 1490 Mark übergeben. Den Scheck sollte sie im Scheckamt einlösen und das gesamte Geld dann nach dem [illegible] bringen. Nach [illegible] kehrte das Mädchen [illegible] in das Geschäft zurück und erklärte, sie habe das Geld [illegible] dem [illegible] auf [illegible] verloren. Die Inhaber der Firma glaubten dieser Erzählung nicht und [illegible] den [illegible] der Scheck [illegible]. [illegible] die Kriminalpolizei von dem [illegible]. Zwei Kriminalbeamte begaben sich in die [illegible] Wohnung, [illegible] aber nur die Kinder angetroffen wurden. In später [illegible] kam die Mutter nach Hause. Eine [illegible] Durchsuchung ihrer Taschen förderte, wie man erwartet hatte, das Geld [illegible] zutage. Nur 165 Mark fehlten von dem Betrage. Nach ihren Angaben war sie mit den zwei [illegible] und [illegible] und hatte die beiden [illegible] auf dem [illegible], damit sie sich in Breslau [illegible] des Geldes nicht [illegible] mache. Eine [illegible] der Wohnung förderte auch [illegible] der [illegible] Schuhwarengeschäft durch [illegible]. Am [illegible] hatten sich das Mädchen und ihre Mutter wegen [illegible] vor dem Schöffengericht zu verantworten. Beide Angeklagte, die noch nicht [illegible] sind, waren in vollem Umfange geständig. Die Tochter [illegible], die Mutter [illegible] das Geld [illegible] zu [illegible]. Das Gericht verurteilte die Tochter zu einem Monat, die Mutter zu drei Monaten Gefängnis.

* Ein mit Kohle beladener Wagen gestohlen. Ein Handwagen, der ein [illegible] mit der [illegible] Engler & [illegible], Tauentzienstraße 185/187, trug und mit 15 Zentner [illegible] beladen war, ist am 29. Januar nachmittags von [illegible] und [illegible] gestohlen worden.

Volksvorstellung im Stadttheater.

Eine freudige Ueberraschung bedeutete für die Gäste des Arbeiterbildungsausschusses die gestrige Aufführung von Verdis „Aida“. Regie wie Darsteller, Orchester und Chor setzten ihr Bestes daran, eine hervorragende Wiedergabe des Musikwerkes eines großen Meisters der Tonkunst zu bieten, und ihr Bemühen in Verbindung mit der blendenden Ausstattung der Oper, hinterließ bei den Zuschauern einen Eindruck von seltener Tiefe. Es schien, als hätte sich alles vereinigt, um diesen großen Eindruck zu schaffen. Fräulein Zuska mit ihrem bald weichen, bald strahlenden Soprane zwang als Aida alle in ihren Bann, Fräulein Dörwald überwand schnell eine kleine Indisposition und wußte besonders die Kerkerszene der Königstochter zu einem Glanzpunkt der Vorstellung zu gestalten. Herr Fischer-Niemann rang sich als Radames bald zu inniger Wärme durch und Ertl Bye sang seinen König von Aethiopien und Vater der Aida mit leidenschaftlicher Wildheit und Kraft, von der die gemessene Ruhe des Oberpriesters (Martin Abendroth) um so nachhaltiger sich abhob. Der Chor gab die düsterschönen Tempelgesänge in herrlicher Harmonie und vom Orchester in feinsinniger, dezenter Weise unterstützt. Wir erfüllen mit Freuden die Pflicht, neben der so entgegenkommenden Theaterleitung allen Mitwirkenden den Dank abzustatten für den Abend, dessen Genuß durch die Hilfe eines ungenannten Bildungsfreundes auch einer größeren Zahl von Kriegerfrauen und Genossinnen zugänglich gemacht werden konnten.

Für unsere Post-Abonnenten!

Bei unregelmäßiger Zustellung der „Volkswacht“ wollen sich unsere Post-Abonnenten nicht an die Expedition, sondern bei dem für ihren Ort zuständigen Postamt beschweren.

„Nur für Feuermeldungen!“

Das Gemeindeblatt schreibt:

Nach der Polizeiverordnung vom 19. Mai 1897 sind die straßenwärts angebrachten Feuermelder ausschließlich für Feuermeldungen bestimmt und dürfen niemals zur Alarmierung der Feuerwehr aus Anlaß anderer Vorkommnisse (Beseitigung von Verkehrsstörungen, Aufheben gestürzter Pferde, Wasserschäden, Sanitätshilfe) benutzt werden. Deshalb ist jeder Feuermelder mit der Aufschrift: „Nur für Feuermeldungen“ versehen. Außerdem darf ein Feuermelder nur dann noch benutzt werden, wenn sich Personen infolge von Unglücksfällen in wirklicher Lebensgefahr befinden.

Im Interesse der Feuersicherheit der Stadt und ihrer Bewohner muß jede Uebertretung obiger Polizeiverordnung zur Bestrafung gebracht werden.

Bei Hilfeleistungen anderer Art als Feuersgefahr kann die Feuerwehr mündlich durch Boten auf der nächsten Feuerwache oder durch Fernsprecher jederzeit, also auch nachts, benachrichtigt werden. Für Benutzung des Postfernsprechers ist nachts eine Gebühr von 20 Pfg. zu entrichten. Außerdem ist die Feuerwehr von jedem Polizeikommissariat aus jederzeit durch Fernsprecher zu erreichen.

* **Der Kriegskartenatlas**, der in unserer Buchhandlung zu haben ist, erfreut sich allseitig großer Beliebtheit. Aus dem Feldschreiben eines Landsturmmannes aus einem Breslauer Landsturm-Bataillon: „Teile Ihnen mit, daß ich heut die zwei Exemplare des Kriegsatlas erhalten habe. Mein Kamerad und ich haben uns darüber sehr gefreut!“ Fast täglich gehen aus dem Felde Bestellungen auf den Kriegskartenatlas ein. Wer einem Feldgrauen eine Freude bereiten will, der sende einen Kriegskartenatlas ins Feld. Der Atlas enthält 10 Karten von allen Kriegsschauplätzen. Die Karten sind in Vierfarbendruck hergestellt und mit zahlreichen eingezeichneten Orten versehen. Der Atlas kostet elegant in Leinen gebunden 1,50 Mk. Bei Versand nach auswärts und ins Feld kommen 10 Pfg. Porto dazu.

* **Ein Kinderwagen**, der von einer Zeitungsträgerin benutzt wird, mit einer braunen Zeitungstasche ist am Sonnabend abend in der Nähe des Konsumlagers in der Wildenbruchstraße gestohlen worden. Mitteilungen werden in der Expedition der „Volkswacht“ erbeten.

* **Gestohlener Soldatenmantel.** Am 25. Januar nachmittags ist einem Soldaten in der Lesehalle für Kriegsverletzte in der Schweidnitzer Straße ein grauer Militärmantel mit der Nummer 23 und mit dem Bande des Eisernen Kreuzes gestohlen worden. — Vermutlich hat der Dieb den Militärmantel benutzt, um als Soldat verkleidet eine Unterschlagung auszuführen. Bei einer Fuhrwerksvermieterin auf der Böhlauerstraße ist am Sonnabend ein Mann, bekleidet mit einem Soldatenmantel erschienen und hat ein Fuhrwerk entliehen, um angeblich ein Schwein aus einem Dorfe bei Breslau hierher zum Markt zu bringen. Er erhielt einen Einspänner, ist aber damit nicht mehr wiedergekommen.

* **Stubenbrand.** Am Sonntag abend 8½ Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Bohrauerstraße 71 gerufen, um einen Stubenbrand, der in einer Wohnung im 3. Stock entstanden war, zu löschen. Infolge unvorsichtigen Umgehens mit einer brennenden Lampe war dort ein Bettgestell mit Matratze und Betten, ferner ein Korb mit Wäsche in Brand geraten. Die Wehr löschte das Feuer mit einigen Eimern Wasser ab.

* **Einbruch.** In der Nacht zum 29. Januar sind aus den Stallungen des Grundstücks Frankfurterstraße 69/79 mittels Einbruchs 3 Kaninchen (1 weiß, 2 grau) gestohlen worden.

* **Aus dem Flur gestohlen** wurde in dem Grundstück Nikolaistraße 59 am 29. Januar nachmittags ein schwarz gestrichener und mit schwarzem Wachstuch überzogener Tisch.

Vereine und Versammlungen.

* **Kleinwohnungsnot und Krieg.** Der Bund deutscher Bodenreformer hält am Freitag, abends 8¼ Uhr, in den Unter-Sälen, Reuschestraße 51, eine öffentliche Versammlung ab mit der Tagesordnung: „Kleinwohnungsnot und Krieg, alte und neue Wege der Reform.“ Redner ist Dr. Bonfick. Nach dem Vortrage: Freie Aussprache.

* **Humboldt-Verein für Volksbildung.** Donnerstag, den 3. Februar, abends 8 Uhr, wird Herr Prof. Dr. Rosenfeld in den „Eisensälen“, Friedrich-Wilhelmstraße 32, über das Thema: „Was wir durch den Krieg gelernt haben“, sprechen. Der Eintritt ist für jedermann frei.

Breslauer Orchester-Verein.

6. Sinfonie-Konzert.

Der dem Andenken Beethovens gewidmete Abend hat [illegible] auf ein voll besetztes Haus, das voller Andacht den Darbietungen des Philharmonischen Orchesters lauschte. Das Programm bestand aus den drei Fassungen der Ouvertüre zur Oper „Leonore“ (später „Fidelio“ genannt) und der Eroica-Sinfonie, die so gar nichts Heroisches hat und mit weit größerem Recht die „Ländliche“ heißen könnte. Robert Schumann pflegt in seinen Besprechungen über so allbekannte musikalische Erscheinungen zu sagen: „Wir wollen nicht wiederholen was wir alle [illegible]“. Was ließe sich in der Tat hierüber noch sagen, was nicht schon hochbedeutende Persönlichkeiten vorweggenommen hätten? Das Publikum, das sich erfahrungsgemäß aus der Musikgeschichte noch viel weniger macht als aus der Weltgeschichte, hielt sich mit seinem Beifall vornehmlich an die bekannte dritte Leonoren-Ouvertüre und an die Sinfonie.

E. W.

Die Straßenbahnschaffnerinnen.

Zur Ermittelung der Lohn- und Dienstverhältnisse der Straßenbahnschaffnerinnen hat der Deutsche Transportarbeiterverband eine Erhebung veranstaltet, deren Ergebnis soeben im Verbandsorgan veröffentlicht wird. Die Statistik erstreckt sich auf 70 Straßenbahnbetriebe, die im Oktober 1915 weibliches Personal in ihren Diensten hatten. Unter diesen Betrieben befinden sich die namhaftesten und bedeutendsten. Es sind 26 städtische oder kommunale und 44 privatkapitalistische Betriebe, die insgesamt 13 954 weibliche Personen, darunter 2799 Ehefrauen der zum Kriegsdienst eingezogenen Straßenbahnbediensteten beschäftigen. Von den insgesamt beschäftigten weiblichen Personen sind 12 546 Schaffnerinnen, 9 Wagenführerinnen und 1399 sonstige Hilfsarbeiterinnen.

Die Entlohnung der Schaffnerinnen zeigt sehr große Unterschiede, die sich nur zum geringsten Teile aus den örtlichen Verhältnissen ergeben. Im Durchschnitt bewegen sich die Stundenvergütungen zwischen 30 und 35 Pfg. Es kommen aber auch Stundenlöhne von 25 Pfg. und solche von 47½ Pfg. vor. In den meisten Fällen ist die Bezahlung eine ganz ungenügende.

Die tägliche Arbeitszeit ist ebenfalls sehr verschieden. Von durchschnittlich fünf Stunden bis 11½ Stunden, oder wenn man die längste und kürzeste Arbeitszeit in Betracht zieht, von vier Stunden bis zu 15 Stunden, werden die Schaffnerinnen in Anspruch genommen. Die durchschnittliche tägliche Dienstzeit beträgt in zehn Betrieben weniger als acht Stunden, in zwölf Betrieben acht Stunden, in elf Betrieben über acht bis neun Stunden, in 23 Betrieben über neun bis zehn Stunden und in sieben Betrieben mehr als 10 bis 11½ Stunden. Für zwei Betriebe fehlen die Angaben bezüglich der Arbeitszeit.

Bezüglich der freien Tage sind für 65 Betriebe Angaben gemacht worden. Es werden 2, 3, 4, 5 und 6 freie Tage im Monat gewährt, in einem Falle 8 Tage. In den überaus zahlreichsten Fällen werden drei bis vier freie Tage monatlich gewährt. 25 Betriebe bezahlen auch die freien Tage entweder voll oder zum Teil. Die städtische Straßenbahn in Köln am Rhein bezahlt zwar keine freien Tage, vergütet aber, wenn die Schaffnerin an einem ihr zustehenden freien Tage zum Dienst herangezogen wird, den Lohn mit 33 Prozent und an Sonntagen mit 50 Prozent Aufschlag.

Einige Straßenbahnen gewähren ihren weiblichen Bediensteten und auch den männlichen eine Teuerungszulage, sodaß sich das vorher genannte Diensteinkommen um etwas erhöht.

Die Ausbildungszeit einer Straßenbahnschaffnerin ist von einer sehr unterschiedlichen Dauer, die vielleicht vier Tage oder auch vier Wochen betragen kann. Eine Ausbildung ist sehr nötig, aber die Straßenbahnverwaltungen legen dabei eine sehr merkwürdige Engherzigkeit an den Tag. Bei der Berliner städtischen Straßenbahn dauert die Ausbildungszeit sieben Tage. Die Auszubildenden erhalten während dieser Zeit pro Tag 1,50 Mark Lohn. Wie ungemein schwer wird es einer Frau gemacht, sich diesen Beruf zu widmen, denn wie soll sie mit dem geringen Lohn bei dem anstrengenden Dienst eine Frau leben? In Kassel dauert die Ausbildungszeit sechs Tage. Eine Entschädigung für diese Zeit wird den Auszubildenden im Betrage von zehn Mark erst nach einem Vierteljahr, wenn sie so lange im Dienste verbleiben, ausgezahlt. In Dresden und Halle a. S. wird für die sechs Tage dauernde Ausbildungszeit der volle Lohn gezahlt, jedoch erst nach vier Wochen. Wer vor der Zeit den Dienst wieder verläßt, erhält für die sechs Tage nichts. Wer also den schweren Dienst nicht aushalten kann, wird noch besonders dafür durch Vorenthaltung eines vollen Wochenlohnes bestraft. In Hannover zahlt man den Schaffnerinnen während einer vierzehntägigen Ausbildungszeit täglich eine Mark Lohn, und die Bergische Kleinbahn in Elberfeld zahlt für dieselbe Ausbildungszeit gar nur 12 Mark, und in Posen, wo die Ausbildungszeit zehn bis vierzehn Tage beträgt, wird für diese Zeit überhaupt kein Lohn gezahlt.

Ob sich Frauen und Mädchen für den Straßenbahnschaffnerdienst im allgemeinen ebensogut eignen wie Männer, das dürfte sich wohl erst nach einem längeren Zeitraum mit Sicherheit feststellen lassen. Jedenfalls aber wird überall von den Schaffnerinnen dieselbe Dienstleistung verlangt, wie von den Schaffnern. Gerechterweise müßten also ihnen auch dieselbe Entlohnung und alle sonstigen, aus dem Dienstverhältnis sich ergebenden Vorteile zuteil werden. Diese Konsequenz ziehen aber die Straßenbahnverwaltungen in der Regel nicht. Den Grundsatz, für gleiche Arbeit auch gleicher Lohn, haben sich nur ganz wenige zu eigen gemacht. Zu diesen Ausnahmen zählt die Städtische Straßenbahn in Mannheim; Dienst und Bezahlung sind für die Schaffnerinnen die gleichen, wie für ihre männlichen Kollegen. Für Extratouren erhalten die Schaffnerinnen in Leipzig 35 Pfg., dagegen die Schaffner 75 Pfg. Die Allgemeine Deutsche Kleinbahn zahlt den Schaffnerinnen einen Lohn von 42,25 bis 72,25 Mark monatlich. Schaffner dagegen erhalten ein Anfangsgehalt von monatlich 84,50 Mark. Aehnliche Beispiele könnten mehr angeführt werden. Es mag hier noch genügen, darauf hinzuweisen, daß solche ungleiche Bezahlung für die gleiche Arbeit den ungünstigsten Einfluß ausüben muß auf die Gestaltung der Lohnverhältnisse der Straßenbahnbediensteten nach dem Kriege, sofern die Weiterbeschäftigung weiblicher Personen nicht aus anderen Gründen dann wieder erheblich eingeschränkt werden muß.

Ein sehr trauriger Fall.

Wegen fahrlässiger Tötung ihres Kindes mußte am Montag die 36 Jahre alte, bisher unbestrafte Haushälterinsfrau Anna Baldner die Anklagebank des Schöffengerichtes betreten. Der Mann ist seit Ausbruch des Krieges im Felde und die Frau ernährt sich kümmerlich. Am 6. Dezember hatte sie Wäsche. Zu diesem Zweck hatte sie einen größeren Topf mit Wasser abgekocht, den sie in der Küche am Ofen auf bloßer Erde, aber an ziemlich versteckter Stelle mit einer Stürze bedeckt hingestellt hatte. Die vier Kinder, die im Alter von 2½ bis 10 Jahren stehen, gaben sich dem Spiele hin und die Frau hörte unterbrach schließlich das Wäschewaschen, um an ihren Mann einen Brief zu schreiben. Sie verließ deshalb den Küchenraum und auch die vier Kinder betraten mit ihr zu gleicher Zeit die Stube. Das kleinste Kindchen, der Liebling der Mutter, ein Knabe im Alter von 2½ Jahren, hatte sich aber plötzlich unbemerkt von den anderen Kindern entfernt und war in die Küche gelaufen. Ein Aufschrei machte die Mutter darauf aufmerksam. Sie eilte zur Küche und fand den kleinen Knaben auf dem Topfe mit heißem Wasser sitzend vor. Die Stürze hatte er von dem Topf heruntergeworfen. Es wurde zwar sofort ärztliche Hilfe herbeigeholt, die erlittenen Brühwunden waren aber so schwer, daß Hilfe zu spät war. Unter unsäglichen Schmerzen starb das Kind nach einigen Stunden. Vor dem Schöffengericht überhäufte sich die Mutter selbst mit Vorwürfen, indem sie ausführte, es wäre richtiger gewesen, wenn sie den Topf auf einen Stuhl und nicht auf die Erde hingestellt hätte. Andererseits habe sie aber nicht annehmen können, daß das Kind den Topf mit heißem Wasser an dieser Stelle entdecken würde. Der Amtsanwalt hielt fahrlässige Tötung für vorliegend und beantragte eine Woche Gefängnis. Nach kurzer Beratung erging das Urteil dahin, die Angeklagte sei der fahrlässigen Tötung nicht schuldig und sei deshalb freizusprechen. Die Angeklagte konnte nicht voraussehen, daß das Kind an den Topf gehen und sich darauf setzen würde, zumal das Gefäß an einem etwas versteckten Orte hingestellt worden sei.

Das eiserne Kreuz.

Der Oberjäger Wilhelm Rosenberger, der bereits Inhaber des eisernen Kreuzes zweiter Klasse ist, wurde jetzt mit dem eisernen Kreuze erster Klasse ausgezeichnet. Die sieben Brüder von R. sind ebenfalls eingezogen.

* **Mit Frost und Kälte** hat der Februar begonnen. Heut früh zeigte das Thermometer 6 Grad Kälte, noch 2 Grad mehr als Montag. Es herrscht klares Winterwetter mit blauem Himmel und Sonnenschein.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Klein-Zägewitz, 1. Februar. Ein furchtbares Familiendrama hat sich hier abgespielt. Die Kriegerfrau Nukalin hat sich mit ihrem eigenen dreijährigen und einem einjährigen Pflegekind vergiftet. Man fand die Leichen am Montag mittag beim Oeffnen der Wohnung. Zwei andere eigene Kinder sind noch am Leben. Der Mann ist seit Beginn des Krieges im Felde. Ein Grund zur Tat, die im Orte und in der ganzen Umgebung großes Aufsehen erregt, ist noch nicht bekannt.

Schlesien und Posen.

Vom Mißtrauen gegen die Landwirte.

Die nachfolgenden Ausführungen entnehmen wir dem Bielefelder Parteiorgan:

Die Landwirte und ihre Vertretungen sind sehr ungehalten darüber, daß in weiten Kreisen der verbrauchenden Bevölkerung ihren Angaben nicht ohne weiteres geglaubt wird. Sie müßten sich nachgerade aber doch selber sagen, daß nach allen Tatsachen, die bisher festgestellt worden sind, ein Mißtrauen berechtigt ist. Es gibt sicher viele durchaus ehrliche Landwirte, es gibt aber auch viele, sagen wir pfiffige Köpfe unter ihnen, die über den Verdacht, so ziemlich ausschließlich nach ihren eigensten Interessen zu wirtschaften, nicht erhaben sind.

Die Auslassungen der Behörden aus den letzten Tagen scheinen doch wohl sehr eindeutig zu sein. Der Landrat des Kreises Minden stellt ein „verblüffend ungünstiges Ergebnis der Vorratserhebung" fest und ordnet eine Nachprüfung an. Zu derselben Maßregel hat sich der Landrat des Kreises Bielefeld veranlaßt gesehen. Das Ministerium von Schaumburg-Lippe vermerkt, daß die neue Bestandsaufnahme „so auffallend" von der früheren, durch erfahrene Leute vorgenommenen Schätzung abweiche, daß eine Aufklärung stattfinden müsse. Auch hier ist die Nachprüfung eingeleitet. Nicht nur in diesen Bezirken, sondern auch in den westfälischen wie hannöverschen ist der schleunige Ausdrusch sämtlicher Getreidevorräte angeordnet worden.

Das Schöffengericht Horn in Lippe verhandelte dieser Tage drei Fälle, in denen Landwirten Unaufrichtigkeiten in Getreideangelegenheiten nachgewiesen werden konnten. Sie erhielten Geldstrafen von 300 bis 1000 Mark. In allen Veröffentlichungen der Behörden, die in den letzten Tagen ergangen sind, wird rückhaltlos auf ein Eingreifen des Staatsanwalts hingewiesen, und man muß annehmen, daß die Behörden selbst davon überzeugt sind, daß tatsächlich in weiten Kreisen der Landwirte die gesetzlichen Bestimmungen über die Getreidevorräte mißachtet sind.

Die „Schaumb.-Lipp. Landeszeitung", ein konservativ-agrarisches Blatt, berichtet ein nettes Geschichtchen aus dem Kreise Minden:

„Die Kommission (die die Getreidevorräte festzustellen hatte) kam in ein Haus, wo die Eltern abwesend waren und nur ein siebenjähriger Junge zu Hause war, der aber bereitwilligst den Herren den Kornboden zeigte. Auf die Frage, ob sie denn nicht mehr Korn hätten, als da liege, meinte der sich wohl gekränkt fühlende kleine Bursche: „Wir haben noch mehr, da im — Aktenschrank steht noch eine ganze Reihe Säcke — so viel haben andere gar nicht!" Man fand noch 12 Zentner."

Leider sind die geheimnisvollen Straßen trotz Röntgen noch nicht entdeckt, mit denen es möglich wäre, durch eine einfache Manipulation ganze Gehöfte und Wirtschaften auf ihren Inhalt zu untersuchen. Aber das Bedürfnis macht den Erfinder erst vielleicht rege. Jedenfalls müssen heute auch die harmlosesten Leute zugeben, daß mit allen Moralpredigten nichts erreicht ist. Die unaufrichtigen, ihre eigenen Interessen über das Allgemeinwohl setzenden Elemente unter den Landwirten scheinen sich nicht vermindert zu haben — im Gegenteil: sie sind zahlreicher denn je!

Unter solchen Umständen ist es nicht recht zu verstehen, wie man dem verbreiteten Mißtrauen jede Berechtigung absprechen kann. Wird sind ja längst so weit gekommen, daß die Behörden, die doch wahrlich den Landwirten alles erdenkliche Entgegenkommen erwiesen haben und noch erweisen, überall und in sehr erheblichem Maße von diesem Mißtrauen ergriffen worden sind.

Neurode, 1. Februar. 20 Meter tief abgestürzt. Der jugendliche, noch nicht 17 Jahre alte Wäschearbeiter Martin Böhm aus Wurzeldorf verunglückte am Sonnabend nachmittag auf der Wenzeslausgrube zu Tode, indem er beim Abzug der Kohlenwäsche etwa 20 Meter tief herabfiel. Er erlitt eine Zertrümmerung des Schädels.

Landeshut, 31. Januar. Keine Abschlachtung von Schweinen. Landrat Moritz teilt dem „Landesh. Stadtbl." folgendes mit: „Wie mir in der letzten Sitzung der landwirtschaftlichen Kreiskommission mitgeteilt wurde, gehen im Kreise wieder einmal unsinnige Gerüchte des Inhalts um, es werde behördlicherseits wieder eine Abschlachtung von Schweinen in größerem Umfange beabsichtigt, am 1. Februar fände eine Enteignung von Schweinen statt und dergleichen; deshalb sei es zweckmäßig, wenn die Besitzer ihre Schweine baldmöglichst hausschlachteten. Dem gegenüber stelle ich folgendes fest: Behördlicherseits denkt gar niemand daran, eine Abschlachtung von Schweinen oder gar eine Enteignung anzuordnen. Derartige Gerüchte sind gänzlich aus der Luft gegriffen. Es kommt jetzt darauf an, baldmöglichst recht fette Schweine auf den Markt zu bringen und alle Besitzer wollen sich die Mästung recht angelegen sein lassen. Man lasse die lieben Vierfüßler leben, bis sie je fetter um so größeren Nutzen bereiten können! Von dem Kreis-Ausschuß und meiner Seite wird alles geschehen, um zu jenem Zwecke bei der herrschenden Futterknappheit möglichst viel Futtermittel von außen in den Kreis zu bekommen.

Landeshut, 1. Februar. Rauchgas-Vergiftung. Tot aufgefunden wurden in ihren Betten die Witfrau Krause und deren 16 jähriger Sohn. Der Arzt hat Rauchvergiftung festgestellt.

Jauer, 1. Februar. Mogelnder Müller. Die Niedermühle, in Wederau hiesigen Kreises, wurde amtlich geschlossen.

Neustadt OS., 1. Februar. „Wasch"-Petroleum. In unserer Nummer vom 25. Januar brachten wir eine an uns gerichtete Zuschrift eines Konsumenten, in der Klage über Umgehung der Höchstpreise beim Petroleum-Verkauf geführt und zwei Kaufleute namentlich genannt wurden. Im Namen und Auftrage dieser beiden Kaufleute Hermann Scheibitz und Julius Stanulla, sendet uns nun Herr Rechtsanwalt und Notar Rother folgende Berichtigung:

„An die Redaktion der „Volkswacht" in Breslau.

In der Nummer Ihrer Zeitung vom Dienstag, den 25. Januar 1916, befindet sich in der Beilage unter „Neustadt OS., den 25. Januar" ein Artikel, in welchem meinen Herren Auftraggebern der Vorwurf der Ausbeutung schlimmster Art des Publikums gemacht wird und in welchem weiter meine Herren Auftraggeber als Wucherer hingestellt werden. Der Artikel enthält grobe Beleidigungen meiner Auftraggeber. Meine Auftraggeber, sowie andere Kaufleute von hier und auch der Konsumverein haben sogenanntes „Waschpetroleum" zu verkaufen. Dieses Waschpetroleum dient nur zu technischen Zwecken, wie z. B. Maschinenölen, Ofenputzen usw. Zum Leuchten darf das Petroleum nicht verwendet werden. Dies wird den Käufern jedesmal von meinen Auftraggebern mitgeteilt. Nach den mir von meinen Auftraggebern vorgelegten Rechnungen stellt sich der Einkaufspreis für dieses Petroleum auf 70 Pfg. das Kilo. Verkauft haben meine Auftraggeber das Liter mit 75 Pfg. Der Verdienst meiner Auftraggeber an diesem Petroleum stellt sich also auf 5 Pfg. für das Liter. Dieser Verdienst ist gewiß sehr gering zu nennen.

Aus diesem geschilderten Sachverhalt ist zu ersehen, daß der Artikel in Ihrer Zeitung eine ganz falsche Darstellung gibt, die geeignet ist, meine Herren Auftraggeber in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen."

Die Berechnung des Verdienstes hat ein Loch. Von einem Fachmann wird uns mitgeteilt, daß der Einkaufspreis für das sogenannte Waschöl ein selbst unter den jetzigen Verhältnissen enorm hoher ist. Aber das soll richtig sein. Bezweifeln müssen wir aber die Angaben über den Verdienst von nur 5 Pfg. pro Liter. Ein Liter amerikanisches Petroleum wiegt 780 bis 800 Gramm. Nimmt man an, daß das in Neustadt OS. zum Verkauf gekommene Petroleum 20 Gramm pro Liter schwerer wiegt, weil es galizisches oder rumänisches ist, dann würde ein Liter, sehr hoch gerechnet, im Einkaufspreis nur 60 Pfg. kosten. Der Verdienst ist aber nicht 5, sondern 15 Pfg. pro Liter.

Zu der Berichtigung schreibt uns noch unser Gewährsmann:

„Das „Berg"- oder „Leuchtöl", wie in erster Zeit das „Wasch"-Petroleum genannt wurde, hat auch der Konsumverein an seine Mitglieder in Mengen von 3 bis 20 Liter in einem Falle verkauft, dann aber auf Vorstellungen hin nicht mehr. Es besteht aber kein Zweifel darüber, daß sich jedermann, der Verkäufer sowie Käufer klar war, zu welchen Zwecken dieses genannte Oel diente. Die Kaufleute vertreiben es heute noch, nur daß sie dem Käufer sagen, daß es „Wasch"- oder „Reinigungspetroleum" ist. Wäre es tatsächlich nur solches, dann würde es doch an alle Käufer abgegeben werden. Dies ist nicht der Fall. Nur wer bei den Kaufleuten gut bekannt ist und viel einkauft, mit anderen Worten, dem sie trauen können, der erhält solches Petroleum. Ob man dieses Petroleum „Berg"- oder „Wasch"-Öl, oder sonst wie genannt wird, ist gleichgültig, die Hauptsache ist, daß es zu Beleuchtungszwecken verwandt werden kann, und aus diesem Grunde fällt es unter die Höchstpreise. (Siehe die Bekanntmachung über den Petroleum-Höchstpreis, § 5.) Eine Untersuchung des „Wasch"- oder „Reinigungs"-Petroleums würde einwandsfrei feststellen, daß die Verordnung des Bundesrats auch auf dieses falsche Aushängeschild zutrifft."

Nun noch ein Wort zu der angeblichen Beleidigung. Jeder, der den Artikel vorurteilsfrei liest, wird zu dem Ergebnis kommen, daß nicht den Kaufleuten, sondern den Petroleumspekulanten der Vorwurf des Wuchers gemacht wurde, zu dem die Kaufleute durch den Verkauf allerdings ihre Hand bieten. Es steht doch fest, daß von den Spekulanten Petroleumvorräte einfach nur deshalb zurückgehalten werden, um es bei passender Gelegenheit zu noch höheren Preisen zu verkaufen. Die Höchstpreise umgeht man einfach dadurch, daß man es unter falschen Namen in den Handel bringt. Und daran sind die Kaufleute mitschuldig. Deshalb sehen wir auch einer uns angedrohten Klage mit großer Ruhe entgegen.

Dobeln, 1. Februar. Im Fahrstuhl verunglückt. In der Gieselschen Zementfabrik waren die beiden 15 jährigen Arbeiter Marchollik aus Grudschütz und Giese aus Kal. Neudorf mit dem Herausziehen eines Wagens aus dem Fahrstuhl beschäftigt. Dabei ging jedoch der Fahrstuhl, als sie sich noch auf diesem befanden, hoch und beide wurden mit dem Kopfe eingequetscht. Sie erlitten schwere lebensgefährliche Verletzungen und brachen blutüberströmt zusammen. Ihr Zustand ist sehr bedenklich.

Breslauer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht über den Viehmarkt am 31. Januar. Der Auftrieb betrug: 129 Rinder, 148 Schweine, 157 Kälber, 73 Schafe. Ueberstand vom vorigen Markte waren: — Rinder, — Schweine, 13 Schafe.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm:
Für Rinder verschiedene Preise.

	Lebendgewicht 31. Jan.	Lebendgewicht 24. Jan.	Schlachtgewicht 31. Jan.	Schlachtgewicht 24. Jan.
Kälber: Doppellender feinster Mast	—	—	—	—
feinste Mastkälber (norbd. Ursprungs)	—	—	—	—
mittlere Mast- beste Saugkälber	80—95	90—95	158—166	158—154
geringere Mast-, gute Saugkälber	75—82	80—85	134—145	148—152
geringere Saugkälber	60—67	65—70	120—134	130—140
Schafe: Mastlämmer, jüngere Masthammel	76—82	76—82	154—156	154—156
ältere Masthammel, geringere Mastlämmer, gut genährte junge Schafe	69—70	69—70	130—131	130—131
mäßig genährte (Merzschafe)	—	—	—	—
Schweine: vollfl. über 120—150 kg Lebendgew.	114	114	—	—
vollfleischig über 100—120 kg Lebendgewicht	104,50	104,50	—	—
vollfleischig über 80—100 kg Lebendgewicht	95	95	—	—
vollfleischig 60—80 kg Lebendgewicht	90	90	—	—
Schweine bis 60 kg Lebendgewicht	80	80	—	—
Sauen	90	90	—	—

Geschäftsgang: Gut. — Ausfuhr nach Oberschlesien: 18 Rinder, 12 Schweine, 7 Kälber, — Schafe; Militärverwaltung: 45 Rinder. — Ueberstand verbleiben: 3 Schafe.

Von den Schweinen wurden verkauft zu: 114 M 80, 104,50 M 41, 95 M 16, 90 M 2, 80 M 24, 68 M 8 Stück.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbureaus.)

* **Stadt-Theater.** Heute abend 8 Uhr wird als erste Vorstellung im Sonder-Abonnement unter der musikalischen Leitung von Kapellmeister Julius Prüwer das Vorspiel zu Richard Wagners „Ring des Nibelungen“ „Das Rheingold“ in der vorigen Besetzung der Hauptpartien gegeben. Morgen abend 7½ Uhr „Der Freischütz“. In der Partie des Aennchen wird Fräulein Elisabet Schessler vom Stadttheater in Kiel auf Anstellung gastieren. Donnerstag abend 7 Uhr zweite Vorstellung im Sonder-Abonnement: „Die Walküre“.

* **Lobe-Theater.** Heute Dienstag ist das erste Gastspiel Mary Dietrich vom Deutschen Theater in Berlin. Die Künstlerin spielt die Titelrolle in Goethes „Iphigenie“. Morgen Mittwoch zweites und letztes Gastspiel Mary Dietrichs in Schönherrs „Weibsteufel“. Donnerstag 26. Aufführung „Die selige Exzellenz“.

Thalia-Theater. Als 4. Vorstellung des Humboldtvereins-Abonnements wird heute Dienstag „Seine einzige Frau“ gegeben, Mittwoch als vierte Vorstellung der Gruppe M „Nordische Heerfahrt“. Sonnabend ist die Premiere von Reinhardts Schwank „Die Liebesinsel“. Der Vorverkauf hat bereits begonnen.

* **Schauspielhaus** (Operettenbühne). Heute Dienstag geht die Operette „Jung muß man sein“ in Szene. Morgen Mittwoch und Donnerstag wird die rasch beliebt gewordene Operette „Die — oder keine“ wiederholt. Freitag: „Wiener Blut“. Sonnabend: „Die — oder keine“.

* **Liebich-Theater.** Dienstag, abends 8 Uhr, findet die Erstaufführung von „Auf ins Liebich!“, großes Ausstattungsstück mit Gesang und Tanz in einem Vorspiel und 9 Bildern statt, mit den drei großen Bühneneffekten: Eisenbahn-Zusammenstoß — Großbrand und Wasserkaskade. Die Musik liegt in den Händen des Liebich-Theaters Karl Walzer. [illegible] werden von 50 Damen ausgeführt.

* **Zeltgarten.** Die Direktion hat für den [illegible] ein Programm zusammengestellt, aus dem in erster Linie Ben Ali Bei-Truppe [illegible] hervorzuheben ist; ferner die [illegible] equilibristische Akademie [illegible] M. Miriam, der [illegible] seiner Szene „[illegible]“ Komiker R. Welter [illegible] [illegible] spiele. — Am [illegible]

* **Viktoria-Theater.** [illegible] Uraufführung der Humoreske [illegible] zum 1. Male [illegible] Gesang und Tanz [illegible] Martin Knert. [illegible] Varietéteil: Fred [illegible] Gast, Eiris und [illegible] Bauer in [illegible] einzige [illegible] „Der Kuß“. Anfang [illegible] 8 Uhr.

* **Zirkus Busch.** Heute Dienstag [illegible] des für die nächste Zeit [illegible] „[illegible]“ [illegible] Ranson mit seinen [illegible] verblüffendes Schaustück „Der [illegible]“ [illegible] neue [illegible] von „Zu zwei [illegible]“ [illegible] Mittwoch [illegible]

* **Odeontheater.** Der [illegible] beliebte Breslauerin [illegible] Rollen in dem Drama „Das Geheimnis der [illegible]“ zu bewundern. Das zweite Drama „Das Zigarettenmädel“ bietet einen interessanten Einblick in spanische Volkssitten. Ergänzt wird der Spielplan noch durch den Zweiakter „Der Graf von Gleichem“, Bilder aus der bekannten deutschen Sage.

Der neue [illegible]bericht enthält die ersten Aufnahmen von der Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit Zar Ferdinand in Nisch.

Der Wasserstand der Oder.

[illegible]

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12—1 Uhr Mittags. Schriftlich werden Auskünfte nicht erteilt.

R. P. 1. und 2. Da die Mutter [illegible] beim Amt vorsteher um das [illegible] ersuchen, das jährlich bis 250 Mk. beträgt, weil der gefallene Bruder die Mutter in der Hauptsache ernährt hat, wird sie [illegible] das Kriegsfamilien[geld] erhalten. 3. Die Mutter soll [illegible] der [illegible]gabe von der Landes[versicherungsanstalt] [illegible]. 4. Die Krankenkassen [illegible] das [illegible] wenn bis [illegible] die Kassenbeiträge für den Bruder gezahlt wurden.

B. M. Die Kosten sind sofort zu zahlen; wollen Sie Ratenzahlungen, so müssen Sie darum bitten.

R. B. Mädchen-Mittelschule auf der Trinitasstraße. Das Schulgeld beträgt jährlich 60 Mk.

Steindorf. Um die Ehrengabe der Landesversicherungsanstalt zu erlangen, haben Sie nichts weiter nötig, als sich dort an den Gemeinde- oder Amtsvorsteher zu wenden. Sind sie angewiesen, diese Anträge der Kriegerwitwen usw. anzunehmen.

Schönlanke. Ist das Mietsjahr, wovon Sie sprechen, bereits abgelaufen und die Wohnung nicht auf ein weiteres volles Jahr gemietet, so konnten Sie Anfang Januar 1916 kündigen, sind auch berechtigt, am 1. April zu räumen. Sie sind ferner nicht verpflichtet, bis 1. Oktober 1916 die Miete zu zahlen.

Aus der Geschäftswelt.

Der Preis des Kunst-Honigpulvers. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, hat die Firma Bernhard Reichelt in Breslau XVI, Grüneiche Nr. 24, den Preis für das von ihr hergestellte und in den Handel gebrachte Kunst-Honigpulver erneut um 5 Pfg. herabgesetzt. Der Preis, der früher für ein Paket 35 Pfg. betrug, beträgt nunmehr 20 Pfennige. Wie die Firma ausdrücklich versichert, ist die Qualität des Produkts die gleiche geblieben wie früher. Bei der Sparsamkeit, mit der bei der Verwendung guten Brotaufstriches vorgegangen werden muß, ist das Vorgehen der Firma Reichelt nur zu begrüßen und verdient weitestgehendste Nachahmung und Beachtung.

Genossen! Agitiert überall für die Arbeiterpresse!

Lebensmittel
Perisago 38 Pfund
Perlgraupe 45 Pfund
Gebr. Kaffee 1.85 Pfund
Bouillon-Extrakt-Würfel 1.10 [illegible] Stück
Junge Schnittbrechbohnen 52 2 Pfund-Dose

Messow & Waldschmidt G.m.b.H. Schmiedebrücke

Lebensmittel
Hausm.-Nudeln 95 Pfund
Haferflocken 1.05 2 Pfund
Gem. Marmelade 1.95 2 Pfund-Eimer
Prima Mischobst 60 [illegible] 75
Apfelsinen 30 6 Stück 40,

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Brieg

Arbeiter-Konfektion.
Neumann, R., [illegible]
Wildner, L., [illegible] 1.

Bierbrauereien.
Brieger Stadtbrauerei A.-G.
Bürgerliches Brauhaus, E. G. m. b. H.

Bierverlag.
Kamp, Gustav, [illegible] 20.

Destillation, Weinhandlung.
Schmidt, Emil, [illegible] 13.

Fahrräder u. Nähmaschinen.
Schmidt, G., [illegible]

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Thiel, Ernst, [illegible] 6.

Holz- u. Kohlenhandlung.
Tröller, Carl, [illegible] 35.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Scheurig, L., [illegible] 11/12 [illegible]

Kaufhäuser.
Bach, Arth., [illegible] 20.

Kinderwaren, Korbwaren u. Bürstenwaren.
Pohl, Walter, [illegible]

Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.
[illegible] L. Zwick, [illegible]
Schwebenberg, E., [illegible] 52.

Möbel- u. Sarg-Magazin.
Sachmann, Christian, [illegible] 16/17.

Naturbutter, Margarine, Käse.
Theiß, Otto, [illegible] 24.

Pfefferküchlerei.
Bühm, R., [illegible] 22.

Polsterei.
[illegible] Hermann, [illegible] 19.

Restaurant.
„Goldener Ring“, [illegible] 24.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
[illegible]
Groß, G., [illegible] 18.
[illegible], G., [illegible] 38, [illegible]
[illegible] 17. [illegible]

Uhren und Goldwaren.
[illegible], L., [illegible]

Zigarren und Zigaretten.
[illegible] W., [illegible]
1. M. 4.

Zigarr., Zigarett., Papierwar.
Doctthöfer, Georg, [illegible]

Herrengarderobe, Schuhwar.
Gräfig, Gottl., [illegible]

Bunzlau

Trikotag., Weiss- u. Wollwar.
[illegible], R., [illegible]

Glogau

Berufskleidung, Wäsche, Trikotagen.
Seidel, Rich., [illegible]

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Brandenberger, Adolf, Markt 41.

Korbwaren, Kinderwagen, Spielwaren.
Kubisch, [illegible] 5.

Musikwaren.
Pannek, E., Rudolf, [illegible] 12.

Jauer

Restaurateure.
[illegible]
Rechmann, L., [illegible]

Seifen, Parfümerien.
[illegible], Rudolf, [illegible] 26.

Neumarkt

Bier-Brauerei.
[illegible]

Ohlau

Bäckerei und Mehlverkauf.
[illegible], Carl, Ring [illegible]
[illegible], Richard, [illegible] 4.
[illegible] Christian, [illegible] 11.

Bierbrauereien, Bierverleger.
[illegible], Adolf, Ring 12

Drogerie.
[illegible], Adolf, [illegible] 28.

Fleischerei u. Wurstfabrik.
[illegible], Ring 20.

Fahrrad, Nähmasch., Grammoph.
[illegible], Ring 12.
[illegible] E., [illegible] 8

Haus- u. Küchengeräte, Glaserei.
[illegible]

Hüte, Mützen u. Pelzwaren.
Sühler, M., Ring 2.

Kaufhaus.
Blumenthal, [illegible]

Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion.
[illegible]

Milch- u. Butterhandlung.
[illegible], Gustav, Ring 8.

Möbel.
Müller, Paul, [illegible] 12. I.

Möbel, Konfektion, Schuhwar.
Kreusel, Karl, Ring

Papierhandlg. u. Buchbinderei.
[illegible], Paul, [illegible]

Papierhandlung. Postkarten-Zentrale.
[illegible]

Posament-, Weiss- u. Wollwar.
[illegible], Georg, Ring 24.

Restaurateure.
[illegible], Carl, [illegible] 15.

Schuhwaren.
[illegible]

Seifen- u. Waschpulverfabrik.
[illegible] 4.
[illegible], Ring 13, [illegible]

Tapisserie, Wollwar., Wäsche.
[illegible], Gustav, Ring 21.

Uhren und Goldwaren.
[illegible], Richard, Ring 22.
[illegible], E., [illegible]

Uhren, Goldwaren, Rathenower Brillen.
[illegible], M., [illegible] 20 [illegible]

Woll- und Weisswaren, Damen- u. Herren-Konfektion.
[illegible], Ring 2.

Woll-, Weiss- u. Schuhwaren.
[illegible], Ring 18.

Zigarren.
[illegible]

Zigarren und Zigaretten.
[illegible]

Peisterwitz

Bäckerei.
[illegible], Wilhelm, [illegible] 5.

Strehlen

Herren- u. Knaben-Garderobe.
[illegible]

Trebnitz

Bierbrauereien.
Trebnitzer Genossenschafts-Brauerei E. G. m. b. H.

Herren-, Arbeiter-Garderobe, Manufakturwaren.
[illegible], Eugen, [illegible]

Papier-, Galanterie- u. Spielw.
[illegible], Georg, [illegible]

Nähere Umgebung Breslaus.

Cosel

Bäckerei.
Scholz, Carl, [illegible]
[illegible], [illegible] 22.

Kolonialwaren.
[illegible]

Dt.-Lissa-Stabelwitz

Arbeiter-Bekleid., Schuhwar.
Brauer. Kaufhaus, [illegible] 19.

Brauereien.
[illegible]

Eisen- und Stahlwaren.
[illegible], [illegible] 27. Tel. 83.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Klose, Friedr., [illegible]

Fleischerei und Wurstfabrik.
[illegible], Herm., [illegible] 19.

Haus- und Küchengeräte.
[illegible]

Gasthöfe.
Kranz, R., Gasthof zum weißen Adler.
Willaschek, Anton, Breslauerstr. 3.

Manufakturw., Arbeiterkonf.
[illegible]

Uhren, Gold- und Silberwaren.
[illegible]
Scholz, Herm., [illegible]

Gallien b. Dtsch.-Lissa

[illegible]

Hundsfeld

Fleischereien.
[illegible], Gustav, [illegible] 2.
Wenzel, D., [illegible] 29.

Restaurateure.
Gelber Löwe, [illegible]

Klettendorf-Hartlieb

Fahrradhandlg., Reparaturw.
[illegible]

Fleischerei und Wurstfabrik.
[illegible], August, Grietern Nr. 1.
Seiffert, E., [illegible] 14.

Restaurateure.
[illegible], Ernst, [illegible]
[illegible], Ernst, [illegible]
„Zur neuen [illegible]“, E. Rosenberger

Lokale a. d. Oder

Restaurateure.
[illegible]

Gr.-Mochbern - Schmiedefeld

Bäckerei und Konditorei.
[illegible], Carl, Groß-Mochbern.
[illegible], Carl, [illegible]

Fleischereien u. Wurstfabrik
[illegible], Hermann, Groß-Mochbern Sb.
[illegible], Paul, Schmiedefeld.

Kolonialw., Drogen, Fahrräd.
[illegible]

Restaurateure.
[illegible], M., [illegible]

Schnittwaren, Kolonialwaren.
Engel, Max, Groß-Mochbern.

Kl.-Mochbern

Restauration.
[illegible]

Neukirch - Maria-Höfchen

Restaurateure.
Müller's Etablissement, [illegible]
[illegible], Julius, [illegible], Neukirch.

Opperau

Restaurateure.
[illegible], Franz, [illegible]

Oswitz

Restaurateure.
Restaurant „Zur [illegible]brücke“,
[illegible], E., [illegible]
Schönke, Wilhelm, [illegible]
[illegible], Herm. Endler.

Rosenthal-Carlowitz

Restaurateure.
[illegible]
Scholz, G., [illegible]
Scholz, Rich., [illegible]
„Zur [illegible] Oder“, [illegible]

Schottwitz - Friedewalde

Restaurateure.
Zur neuen Welt. [illegible]

Gr.-Tschansch

Restaurateure.
Scholz, Gustav, [illegible]

Kl.-Tschansch

Bäckerei.
Welzel, Otto, [illegible] 13, [illegible]

Fleischereien u. Wurstfabrik
Stummel, Carl, Filiale: Kiefernstraße 13

Kolonialwaren.
[illegible], Adolf, Gr.-Tschansch, (Zigarr.
Freitag, Wilhelm, [illegible] 25.

Woischwitz

Restaurateure.
Scholz, Rich., Woischwitz